



## Editorial

## Inhalt

Seite

Editorial	1
Projekte	2
Fokus	7
Plattform	14
Jahresrechnung 2019	20
Aktuelles	26

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Klimawandel beherrscht die Schlagzeilen. Für mich stellt sich die übergreifende Frage: Wie gehen wir mit der Erde und ihren Lebewesen um? Ist die Natur lediglich eine Ressource, derer wir uns zu unserem eigenen Profit grenzenlos bedienen können? Wie stellen wir uns als Menschen in diese Welt hinein – gegenüber Pflanze, Tier, Erde und Kosmos?

Es braucht ein neues Bewusstsein von unserem Zusammenhang mit der Welt – nicht nur im Sinne einer Nachhaltigkeit, sondern darüber hinaus.

Was können wir tun? Ich denke, wir können dreierlei tun: Wir können uns fragen, inwieweit unsere eigene Lebensweise an der Ausbeutung von Mensch und Natur teilhat und Konsequenzen für unser Handeln daraus ziehen. Dies gestaltet sich oft schwierig: Wie kann ich nachhaltige Mode kaufen, die mir gefällt? Wie komme ich von A nach B ohne zu fliegen, wenn beide Orte 1'000 Kilometer entfernt sind und ich nur wenig Zeit zur Verfügung habe oder die Bahnverbindungen schlecht bzw. nicht vorhanden sind? Sich diese Dilemmata vor Augen zu führen, hilft oft, sein eigenes Handeln bewusster zu gestalten. An einer Stelle gehe ich vielleicht Kompromisse ein, an anderer Stelle bin ich dafür kompromisslos.

*«Gedanken leben zwar in unserem Innern, sind aber keinesfalls von der Welt abgeschlossen.»*

Als zweites können wir durch demokratische Partizipation – die Skala reicht von Abstimmung bis Protest – unserem Willen Ausdruck verleihen. Viele Richtungsänderungen haben auf der Strasse ihren Anfang genommen. Ich erinnere z. B. an die Friedens- und Umweltbewegung der 1980er Jahre, die erste Grundlagen zu einem Umdenken in Richtung nachhaltiges Leben gelegt hat. Heute erleben wir die ersten praktischen Umsetzungen der Forderungen von damals.

*«Heute sind wir mehr denn je für unser Denken, Fühlen und Handeln in die Verantwortung genommen.»*

Und nicht zuletzt können wir versuchen, sachgemäss über unseren Zusammenhang mit der Welt nachzudenken. Denn Gedanken schaffen Realitäten. Sie leben zwar in unserem Innern, sind aber keinesfalls von der Welt abgeschlossen, sondern fliessen unmittelbar in unsere Worte und Taten ein. Sie wirken damit weltgestaltend. Und sie regen andere an, Ähnliches zu denken. Diese Tatsachen dürfen wir nicht als

gering erachten. Heute sind wir mehr denn je für unser Denken, Fühlen und Handeln in die Verantwortung genommen.

Es wird immer schwieriger, sich ein sachgerechtes Urteil über die Dinge zu bilden. Was ist Fakt, was ist Fiktion? In welche Medien habe ich Vertrauen? Ein Rezept dafür gibt es nicht. Seine eigene Wahrnehmung und sein eigenes Denken zu schulen, ist für mich ein Weg zu einem sachgerechten Urteil. Das braucht Mut.

Diesen Mut, sich ein Bewusstsein über die Dinge zu bilden und danach zu handeln, haben die Menschen gezeigt, die wir Ihnen in diesem Heft vorstellen. Da ist der Demeter-Bauer Markus Hurter, der seinen biologisch-dynamischen Betrieb nicht nur im Einklang mit Natur und kosmischen Kräften führt, sondern sich auch für Menschen engagiert, die auf dem ersten Arbeitsmarkt wenig Chancen haben. Da sind die Coaches Sabine Gränicher und Sandra Neff, die mit einer Vision von einem ganzheitlichen Zentrum eine alte Liegenschaft erworben haben und zu einem Ort des nachhaltig-bewussten Lebens umgestalten. Da sind Jonathan Keller und Armin Steuernagel, die Anregungen Rudolf Steiners für neue Eigentumsformen ernst nehmen und in die Praxis umsetzen: Warum soll man Boden kaufen können und warum soll ein Unternehmen der persönlichen Bereicherung der Unternehmerin oder des Unternehmers dienen?

Zusammenhänge sachgerecht durchdenken und im eigenen Wirkungskreis etwas tun – so fängt für mich gesellschaftlicher Wandel an.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Hildegard Backhaus Vink

### Menschwerdung durch die Landwirtschaft – Hof Dinkelberg

In malerischer Lage zwischen Schwarzwald und Rhein befindet sich der biologisch-dynamisch bewirtschaftete Hof Dinkelberg bei Schopfheim (DE). Getragen wird er durch den Verein Kambium, der sich für biologisch-dynamische Landwirtschaft in Verbindung mit Sozialtherapie engagiert. Die Freie Gemeinschaftsbank hat Kambium Direktdarlehen (Treuhanddarlehen) vermittelt.

Ein Bericht von Markus Hurter, Mitgründer und Betriebsleiter von Hof Dinkelberg sowie Vorstandsmitglied von Kambium.

Hier auf dem Dinkelberg bewirtschaften wir rund 100 Hektaren Landwirtschaftsfläche in biologisch-dynamischer Anbauweise. Ein Grossteil davon ist Grünland, wo unsere 70-köpfige Mutterkuhherde weidet. Hier stehen auch unzählige Obstbäume. Auf unseren Äckern bauen wir Getreide, Kartoffeln und Gemüse an: sehr schmackhaftes Wurzelgemüse, Salat, Bohnen, Lauch, Kürbis, Fenchel und vieles andere mehr. Unsere Schafe halten im Sommer die Steilhänge sauber. 400 Hühner in zwei Mobilställen, darunter auch alte Rassen, liefern beste Demeter-Eier. Einige Schweine verwerten das Ausputzgemüse und die kleinen Kartoffeln. Unsere Produkte in Demeter-Qualität vermarkten

#### Treuhanddarlehen

Ein Treuhanddarlehen wird von der Freien Gemeinschaftsbank zwischen zwei Parteien vermittelt: einer Partei, die Geld anlegen möchte (Treugeberin oder Treugeber), und einer Partei, die Geld zur Finanzierung eines Projektes benötigt (Treuneherin oder Treuneher). Die Bank verwaltet die Verträge und begleitet beide Parteien, gibt aber – im Unterschied zu Bankeinlagen – keine Garantie.

Die Vorteile: Die Treugebenden sehen direkt, wo ihr Geld wirkt, und können gezielt ein Projekt unterstützen. Die Zinshöhe können sie innerhalb einer Zinsspanne frei wählen. Häufig werden die Zinsen niedrig angesetzt, um das Projekt zu fördern. Treuhand-Darlehen ermöglichen damit einen bewussten und verantwortlichen Umgang mit Geld und helfen dabei, Geldprozesse zu durchschauen.

Fotos: © Hof Dinkelberg, zVf.g.



Sehr schmackhaftes Wurzelgemüse (samenfest) – noch unter der Erde



Das Herz des Hof-Organismus

wir direkt auf dem Schopfheimer Wochenmarkt und über unsere «Dreiland-Biokiste» (s. Kasten auf S. 4).

### Der Hof als Organismus

Nach unserem Verständnis hat die Landwirtschaft die Aufgabe, für die Lebensgrundlagen des Menschen und alles Lebendigen auf der Erde zu sorgen. Diese Aufgabe kann ein Hof am besten erfüllen, wenn er als möglichst geschlossener Kreislauf gestaltet ist. Das versuchen wir zu realisieren, so gut es geht. So kaufen wir z. B. möglichst wenig Futter- oder Düngemittel hinzu.

Wir haben es in der Landwirtschaft also nicht nur mit Organismen zu tun, sondern der Hof selbst ist eine Art Organismus: Die Rinderherde, die Wiesen, die Äcker, der Wald sind seine Organe, die alle ihre bestimmten Funktionen haben. Der Mensch ist gewissermassen das «Ich» dieses Organismus. Seine Aufgabe ist es, alle «Organe» genau wahrzunehmen und daraus gestaltend zu handeln. «Vielfalt» ist ein Schlüsselwort dafür. Nichts darf zu gross oder zu einseitig werden – kein Feld, keine Kulturart, keine Tierherde –, sonst machen sich schnell Krankheiten breit. So ist der – äusserlich gesehen – traditionell erscheinende Hof in Wahrheit eine komplexe Herausforderung, für die ein klarer Geist, eine einfühlsame Seele und ein kräftiger Wille nötig sind. Landwirtin oder Landwirt eines solchen Hofes zu sein, bedeutet, zur Expertin oder zum Experten für das Lebendige zu werden.

*«Landwirtin oder Landwirt eines solchen Hofes zu sein, bedeutet, zur Expertin oder zum Experten für das Lebendige zu werden.»*

### Das Herz des Hof-Organismus

Das Herz unseres Hof-Organismus ist unsere Rinderherde. Fast alles, was auf unseren 100 Hektaren im Laufe eines Jahres wächst, wandert durch ihren Magen, wird als Mist ausgeschieden und als Dünger wieder auf der ganzen Fläche verteilt. So werden alle Hofbereiche miteinander in Kontakt gebracht und die einzelnen Flächen zur Gesamtheit des Hofes verwoben. Der Kreis schliesst sich.



Zwei Hühnerrassen begegnen sich

Die Rinder sind ausserdem unsere grossen Landschaftspfleger: Ohne Rinderhaltung gäbe es in unserer Region nur Wald und keine Wiesen mit ihrem Reichtum an Pflanzen, Vögeln, Insekten und Kleintieren.

### Samenfeste Gemüsesorten

Für unseren Gemüseanbau verwenden wir zu mehr als 90 Prozent «samenfeste Sorten». Heute werden im konventionellen wie auch im Biolandbau überwiegend «Hybridsorten» verwendet, die von internationalen Saatgutkonzernen gezüchtet werden. Die Landwirtin oder der Landwirt kann diese jedoch

nicht selbst vermehren, sondern muss jedes Jahr neues Saatgut kaufen. Samenfeste Sorten hingegen können von jedermann nachgebaut werden. In der Demeter-Bewegung gibt es inzwischen gut

entwickelte Strukturen, um sich gegenseitig mit Saatgut von samenfesten Gemüse- und Getreidesorten zu versorgen. Samenfestes Gemüse sieht äusserlich häufig nicht so gleichmässig und perfekt aus, im Hinblick auf Geschmack, Haltbarkeit und Vitalkräfte ist es aber den Hybridsorten oft überlegen.



Aktive Begegnung mit der Erde und sinnvolle Tätigkeit

### Ein Hof mit sozialen Aufgaben

Ein wichtiger Bereich unseres Hofes sind unsere sozialen Arbeitsplätze. Aktive Begegnungen mit der Erde und ihren Lebewesen sind Erfahrungen, die heute jedem Menschen guttun, sei es zur Stärkung der körperlichen Gesundheit, zur Anregung der Sinne oder zur psychischen Stabilisierung. Aus diesem Grunde bieten wir Arbeitsplätze für Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen an, aber auch für Schüler und junge Erwachsene, die eine Auszeit machen wollen. Die landwirtschaftlich-gärtnerische Tätigkeit ist eines der ältesten und natürlichsten Mittel, um insbesondere Menschen in Krisen durch praktische Tätigkeiten wieder aufzubauen und ihnen durch Tagesstruktur und Teamarbeit einen Halt zu geben.

Dem Grundsatz der Inklusion folgend, orientieren wir uns bei der Einbeziehung unserer Mitarbeitenden mit Assistenzbedarf sowohl an pädagogisch-therapeutischen als auch an produktiven Zielen. Soweit es möglich ist, werden sie in die alltäglichen Aufgaben der Gemüseproduktion und Tierhaltung einbezogen. Die Betreuung erfolgt dabei durch pädagogisch geschulte Fachkräfte.

### Dreiland-Biokiste: direkt vom Hof – direkt zu Ihnen

Der Hof Dinkelberg liefert in einem Umkreis von rund 50 km direkt nach Hause, sei es in Deutschland, in Frankreich oder in der Schweiz. Interessierte können zwischen Obst- und Gemüse-Kisten in verschiedenen Grössen und Varianten wählen sowie Produkte aus dem Onlineshop, wie Brot, Eier, Milchprodukte, Fleisch, Wurstwaren oder Getreideprodukte dazu bestellen. Hof Dinkelberg bietet nicht nur eigene Produkte, sondern auch eine Vielfalt dazugekauft Gemüse und Obst an. Im Unterschied zu einem Gemüse-Abo kann die Dreiland-Biokiste jederzeit variiert oder abbestellt werden. Zum Ausprobieren gibt es ein «Schnupperabo» (vier Lieferungen ohne Liefergebühr).

Für Betriebe bietet Hof Dinkelberg einen «Früchtekorb» in verschiedenen Grössen für die Mitarbeitenden an. Die Freie Gemeinschaftsbank zählt zu den Abonnenten und erhält jeden Montag einen 9-kg-Früchtekorb, der am Mittwoch bereits leer ist.

[www.dreilandbiokiste.ch](http://www.dreilandbiokiste.ch)

Die Produktion von Lebensmitteln für andere Menschen ist eine Tätigkeit, deren Sinn unmittelbar erlebbar ist, die Halt verleiht und zu einer Steigerung des Selbstwertgefühls führt – zu einem «Menschwerden durch die Landwirtschaft».

Markus Hurter  
[www.hof-dinkelberg.de](http://www.hof-dinkelberg.de)

## Wirkstatt Auboden – Inspirationsquelle für den gelebten Wandel

**Sabina Gränicher und Sandra Neff, beide Therapeutinnen und Coaches, hatten vor vier Jahren die Idee, ein ganzheitliches Seminar- und Erlebniszentrum aufzubauen. Dafür kauften sie mithilfe eines Darlehens der Freien Gemeinschaftsbank Gelände und Liegenschaften der ehemaligen Compagna (SOS Bahnhofshilfe) in Brunnadern (SG). Heute befindet sich dort das Zentrum Wirkstatt Auboden. Ein Bericht von Sabina Gränicher.**

Der Auboden im wildromantischen Neckertal war schon früher eine Ausbildungsstätte. Verschiedene grössere und kleinere Räume sowie eine Schulküche bieten ideale Möglichkeiten für Firmen- und Seminar-Veranstaltungen oder private Anlässe. Im eindrucksvollen Gästehaus, der «Villa Gioia», bieten wir auf zwei Stockwerken Gästezimmer für 29 Personen an, im Erdgeschoss eine Lounge mit Bibliothek, ausserdem einen Raum mit Billard, Tischfussball und Tischtennis. Die «Casa Luna» nutzen wir als Wohnhaus für die Mitarbeiter\*innen. Im Hauptgebäude «la Vita» haben wir die Kurs- und Praxisräume, die Schulküche, das Bistro «il Cibo» und die Wohnung der beiden Leiterinnen eingerichtet.

*«Wir verstehen uns als Ort, an dem der Wandel zur Nachhaltigkeit gelebt wird.»*

mit einem gut ausgearbeiteten Projektplan voller Freude und Enthusiasmus gestartet. Seitdem haben wir viele Hochs und Tiefs erlebt und sind immer wieder mit unerwarteten, nicht umsetzbaren Gegebenheiten konfrontiert worden. Aber wir haben daraus gelernt und unsere Projektziele und -entwicklung schrittweise angepasst.

Die Wirkstatt Auboden, bestehend aus Gästehaus, Institut und Permakultur-Garten, orientiert sich am sogenannten «Drei-Säulen-Modell» einer nachhaltigen Entwicklung: Das heisst, wir streben gleichzeitig ökologische, soziale und wirtschaftliche Ziele an, denn alle drei Aspekte müssen in gleicher Weise berücksichtigt werden, um einen gesellschaftlichen Wandel in Gang zu bringen. Unser «Institut für gelebten Wandel», das Menschen mit emotionalem Coaching und integrativer Körperarbeit auf dem Weg zu einem klaren Bewusst-

### Wie alles begann

Vor über drei Jahren haben wir die leerstehende Liegenschaft von der Compagna übernommen und

## Permakultur

Permakultur (abgeleitet von *permanent agriculture*) wurde in den 1970er Jahren in Australien entwickelt. Permakultur verzichtet auf Monokulturen und den Einsatz synthetischer Düngemittel und Pestizide, fördert Artenvielfalt und schafft geschlossene Stoffkreisläufe, die sich selbst erhalten und nur noch minimaler menschlicher Eingriffe bedürfen. Permakultur basiert auf drei ethischen Grundsätzen:

- *Earthcare*: Fürsorge für die Erde und das Leben. Die Erde wird als die Quelle allen Lebens angesehen, die besonders geschützt werden muss
- *Peoplecare*: Fürsorge für die Menschen. Alle Menschen sollen das gleiche Recht auf Zugang zu den Lebensgrundlagen haben
- *Fairshares*: gerechtes Teilen oder begrenzter Verbrauch von Ressourcen

## Goût mieux

Die Verwendung von Bio-, Regio- und Fairtrade-Zutaten aus tier- und umweltgerechter Produktion

## Was wir erreicht haben

Wenn wir heute auf die Wirkstatt Auboden schauen, freuen wir uns über das, was wir uns erarbeitet haben: Immer mehr Menschen kommen als Gäste in unser Seminar- und Gästehaus und nehmen an unseren Coachings und Kursen zur Körperarbeit teil. Wir haben eine vegetarische, biologisch ausgerichtete Goût-Mieux-Küche entwickelt und mit dem Aufbau einer Permakultur begonnen. Auf dem Gelände haben wir lauschige Aussenplätze für Gruppenarbeit im Freien, einen «Sonnenplatz» mit 12 Holzstelen als «Kraftort», ein Gartenrestaurant, eine Veranda mit Pizza-Holzofen und Kräutergärten angelegt, die sich harmonisch in die Landschaft einfügen. Die vorhandenen Gewächshäuser haben wir so umgebaut, dass sie weniger Energie verbrauchen. Ausserdem haben wir die Entwicklung und den Vertrieb eigener Produkte in Gang gebracht und die Bio-Zertifizierung erlangt. Auf sozialer Ebene konnten sich Team und Gemeinschaft festigen.

sein begleitet, und die Permakultur, die das alltägliche Leben auf eine natürliche Basis stützt, ermöglichen eine Kombination von innerer und äusserer Ökologie. Unser Gästehaus ergänzt die beiden Bereiche.

## Was uns fordert

Die finanziellen Herausforderungen sind bei dieser Projektgrösse immens. Von den drei Bereichen gene-



Fotos: © Wirkstatt Auboden, zvl/g

Wirkstatt Auboden im wildromantischen Neckertal



Team und Gemeinschaft konnten sich festigen

riert das Institut mit seinem Kursbetrieb die höchsten Einnahmen, der Gästebetrieb ist selbsttragend und der Permakulturbereich (Garten, Landwirtschaft) ist noch auf eine Querfinanzierung, auf Fundraising und Sponsoring angewiesen. Als Hindernis hat sich herausgestellt, dass der Betrieb als GmbH geführt wird. Diese Rechtsform macht es fast unmöglich, Sponsoring- und Stiftungsgelder entgegen zu nehmen. Wir werden deshalb das beratende Institut und den restlichen Betrieb rechtlich voneinander trennen: Das Institut bleibt eine GmbH, die Bereiche Permakultur und Seminar-Gästebetrieb sollen neu als gemeinnütziger Verein geführt werden. Das Institut als Ort der Entwicklung und konkreten Schulung übernimmt dabei die Rolle des beratenden Organs. Die Philosophie des Institutes bildet die Basis und die Ausrichtung des Vereins. Wir sind bestrebt, im Institut die sozialen Lösungsansätze weiter zu entwickeln und in die Arbeit einfließen zu lassen.

### Theorie U

Die von Otto Scharmer entwickelte Theorie U beschreibt einen Prozess, der in seiner Form einem «U» gleicht. Es geht darum, mit offenem Denken, Fühlen und Wollen Veränderungen für die Zukunft wahrzunehmen und sie zu ermöglichen, indem man aus Geistesgegenwart und voller Bewusstheit heraus handelt. Die Form des «U» entsteht, indem man in einen Prozess mit offenem Ausgang hineingeht, an einen tiefsten Punkt gelangt und verwandelt, mit Impulsen für die Zukunft daraus hervorgeht.

Wir setzen alles daran, das Projekt so aufzubauen, dass es sich trägt – dies braucht aber Zeit, viel Energie, Vertrauen und Zuversicht.

### Wovon wir überzeugt sind

Wir verstehen uns als Ort, an dem der Wandel zur Nachhaltigkeit gelebt wird. Das interne Bildungsangebot ist dabei eine wichtige Basis, denn wir sind überzeugt, dass einem gesellschaftlichen Wandel ein persönlicher, innerer Wandel vorangehen muss. Die Diskrepanz zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln zeigt deutlich, dass ein Wandel nur aufgrund von Eigeninitiative und Inspiration durch konkrete Projekte und Handlungen stattfinden wird.

Die Werkstatt Auboden ist seit einigen Monaten Teil des ersten Zukunftslabors der Schweiz, der *colaboratio helvetica*. Dort können wir einerseits unser Wissen und unsere vielfältigen Erfahrungen einbringen und andererseits innerhalb des Netzwerks unsere Methodenkompetenz zur gemeinsamen Entwicklung neuer Lösungsansätze erweitern. Unsere nächsten Etappenziele orientieren sich an den 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung der UNO.

### Wie wir gemeinsam leben

Das gemeinschaftliche Leben und Arbeiten unterstützt die Entwicklung und

Entfaltung des Einzelnen. Wir übernehmen gemeinsam Verantwortung für das Erreichen der betrieblichen Ziele, den übergeordneten Sinn und das wirtschaftliche Gedeihen des Projekts. Die integrale Organisationsentwicklung und die «Theorie U» nach Otto Scharmer sind unsere Leitlinien in der Teamentwicklungsarbeit. Wir verstehen eine Organisation als lebendiges Wesen, das auf drei wesentlichen Grundprinzipien aufbaut: Selbstorganisation, Ganzheitlichkeit und evolutionärer Sinn.

Unser ambitioniertes Projekt mit «Leuchtturm-Potenzial» kann nur entwickelt werden dank dem unermüdlichen Einsatz unserer Teammitglieder und Helfer\*innen, die teils ohne Entschädigung oder nur

#### Integrale Organisationsentwicklung

Die integrale Organisationsentwicklung wendet die von Ken Wilber entwickelten vier Perspektiven des «In-der-Welt-Seins» für Organisationen an: individuell – kollektiv, innerlich – äusserlich. In einer Matrix angeordnet, lassen sich anhand dieser Kategorien Entwicklungslinien und -stufen beschreiben und daraus Strategien ableiten.

zu Minimallöhnen ihr ganzes Wissen, ihre Kraft und Liebe in die Wirkstatt Auboden einfließen lassen. Die Samen sind gesät für die Weiterentwicklung eines nachhaltigen, inspirierenden Ortes für den gelebten Wandel.

Sabina Gränicher  
www.wirkstatt-auboden.ch

## Fokus

### 100 Jahre Dreigliederung des sozialen Organismus – Teil VI

**Jenseits von Markt- und Planwirtschaft regte Rudolf Steiner 1919 einen dritten Weg an: die «assoziative Wirtschaft». Assoziationen beruhen auf einer Zusammenarbeit von Produzenten, Händlern und Konsumenten sowie der verschiedenen Branchen untereinander. Diese Kooperation ermöglicht eine Gesamtschau des Wirtschaftskreislaufes aus verschiedenen Perspektiven und auf diese Weise eine Ausrichtung der Produktion an den Bedürfnissen der Menschen. Aus dem lebendigen Zusammenwirken der Assoziationen können so gesunde Preisverhältnisse zustande kommen.**

Spätestens seit der Wirtschafts- und Finanzmarktkrise vor zehn Jahren hat uns die gesellschaftliche Systemdebatte, die Frage nach der institutionellen Ordnung unseres Wirtschaftslebens, wieder eingeholt.

Mit dem Niedergang des realexistierenden Sozialismus und dem Zusammenbruch der Sowjetunion glaubte man seinerzeit, dass die ideologische Auseinandersetzung um die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ein für alle Mal entschieden sei, hatte sich doch die «freie» Marktwirtschaft gegenüber dem konkurrierenden Modell der sozialistischen Planwirtschaft als überlegen erwiesen.

Durch die einschneidenden Folgen einer ungehemmten Entfesselung der Marktkräfte, die wir in der jüngeren Vergangenheit erlebt haben, wurde der Glaube an die segensreichen Wirkungen des Marktes

schwer erschüttert.<sup>1</sup> Nicht zuletzt führt uns auch die Klimakrise dazu, über unsere Art des Wirtschaftens neu nachzudenken, sowohl auf der Ebene des individuellen Verhaltens als auch vor allem auf der Ebene der Wirtschaftsordnung, dem strukturellen Regelungsrahmens unseres Wirtschaftslebens.

#### Markt und Staat

Wie im vorangehenden Beitrag<sup>2</sup> dieser Serie zur Dreigliederung des sozialen Organismus ausgeführt, bewegt sich das Ringen um die Wirtschaftsordnung im Spannungsfeld zwischen Markt und Staat. Diese beiden Pole kommen idealtypisch in der Marktwirtschaft einerseits und in der Planwirtschaft andererseits zum Ausdruck. Ist das ordnungspolitische

Pendel bis anhin stark zum Pol der freien Marktwirtschaft ausgeschlagen, tendiert es wieder verstärkt in Richtung des Gegenpols der staatlichen Lenkung. Nachdem die soziale und gleichermassen ökologische

«Jenseits von Markt- und Planwirtschaft zeigte Rudolf Steiner mit dem Reformansatz der «assoziativen Wirtschaft» einen dritten Weg auf, ...»

<sup>1</sup> Gemäss einer Studie des kanadischen Faser-Institutes ist die Zustimmung zur Marktwirtschaft weltweit um ein Viertel zurückgegangen, in der Schweiz um gut 20 %, vgl. Gerhard Schwarz, «Ungeliebte Selbstverantwortung», in: NZZ vom 24. November 2018

<sup>2</sup> Vgl. *transparenz* Nr. 79, S. 6 – 9

Blindheit des Marktes immer deutlicher zu Tage tritt, wird der Ruf nach staatlicher Regulierung und wirtschaftspolitischer Intervention des Staates immer deutlicher vernehmbar.

### Der dritte Weg

Jenseits von Markt- und Planwirtschaft zeigte Rudolf Steiner mit dem Reformansatz der «assoziativen Wirtschaft» einen dritten Weg auf, der die polaren Grundprinzipien des Wirtschaftsliberalismus (Individualprinzip) und des Sozialismus (Gemeinschaftsprinzip) integriert. Während die Marktwirtschaft auf dem Menschenbild des «homo oeconomicus» beruht, und der Mensch in der Planwirtschaft der paternalistischen Vormundschaft des Staates unterworfen ist, trägt die assoziative Wirtschaft der Mündigkeit des Menschen und seiner Potenzialität zu vernünftigem und verantwortungsvollem Handeln Rechnung.<sup>3</sup>

Die assoziative Wirtschaft beruht darauf, dass diejenigen Menschen, die in irgendeiner Weise wirtschaftlich miteinander zu tun haben, sich assoziieren.<sup>4</sup> Auf diese Weise bilden sich aus den Kreisen von Konsumenten, Händlern und Produzenten sogenannte «Assoziationen»<sup>5</sup> als Organe der Selbstverwaltung des Wirtschaftslebens.

Der Kerngedanke des assoziativen Wirtschaftens ist, dass Erzeugung, Zirkulation und Verbrauch der Güter nicht mehr von aussen geregelt werden – weder von der «unsichtbaren Hand» des Marktes noch von einer staatlichen Planungsbehörde (Fremdsteuern) –, sondern von den in der Volkswirtschaft drinnen stehenden Menschen selbst, aus ihrer Erfahrung und unmittelbaren Einsicht heraus, das heisst: aus der assoziativ herbeigeführten Überschau über den volkswirtschaftlichen Prozess (Selbstverwaltung).<sup>6</sup>

### Vielschichtiges Beziehungsgeflecht

Die assoziative Wirtschaft ist kein theoretisch ausgedachtes Konzept, sondern ganz aus den Phänomenen des modernen arbeitsteiligen Wirtschaftslebens heraus entwickelt. Sucht man die Phänomene auf und betrachtet ein einzelnes Unternehmen, etwa einen Bäckereibetrieb, so lassen sich in dem vielschichtigen ökonomischen Beziehungsgeflecht, in

den dieser Produktionsbetrieb eingebunden ist, verschiedene Dimensionen unterscheiden:

- (1) Als Glied innerhalb einer auf Konsumentenbedürfnisse ausgerichteten Wertschöpfungskette steht die Bäckerei in dem Spannungsfeld von Produktion (Wertbildung) und Konsumtion (Wertevernichtung). Hier hat sie auf der einen Seite Beziehungen zu den Zulieferern und auf der anderen Seite – der Abnehmerseite – zum Handel und zu den Konsumenten.
- (2) Eine andere Beziehungsdimension ist das Verhältnis der Bäckerei zu den anderen Bäckereien innerhalb der Branche.
- (3) Schliesslich ist die Bäckerei auch in den Beziehungszusammenhang eingebunden, der zwischen den verschiedenen Branchen besteht.

### Differenzierte Organbildungen

Entlang diesen exemplarisch aufgezeigten Beziehungen differenziert sich das assoziative Wirtschaften in verschiedene Organbildungen:

«Die verschiedenen Assoziationen werden sich wie die Glieder einer Kette aneinanderreihen ...»

- (1) So bilden sich entlang dem auf den Konsumpol ausgerichteten Wertschöpfungsstrom Assoziationen aus den Kreisen der Konsumenten, Händler und Produzenten. Sie haben zur Aufgabe,

Erzeugung, Zirkulation und Verbrauch der Güter so zu regeln, dass jedes Gut, das der Mensch benötigt, in einer dem Bedarf angepassten Menge erzeugt wird,<sup>7</sup> d. h. dass «nicht nach der Zufälligkeit von Angebot und Nachfrage auf Märkten produziert wird, sondern nach sorgfältigem, verständnisvollem, sachgemäßem Studium der Bedürfnisse.»<sup>8</sup> Die richtige Zirkulation wird bewirkt, indem die in der Assoziation vereinigten Menschen sich gegenseitig ergänzen und korrigieren,<sup>9</sup> indem sie aus ihren Einsichten und Lebenserfahrungen heraus ein assoziatives Urteil abgeben.<sup>10</sup>

Der Umfang einer Assoziation wird sich durch die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Territoriums ergeben. Zu kleine Assoziationen wären zu kostspielig, zu grosse wirtschaftlich unübersichtlich.<sup>11</sup> Die verschiedenen Assoziationen werden sich wie die Glieder einer Kette aneinanderreihen und aus den Lebensbedürfnissen heraus den Weg zum geregelten Verkehr finden.<sup>12</sup>

<sup>3</sup> Vgl. *transparenz* Nr. 79, S. 6 – 9

<sup>4</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die grossen Fragen der Zeit und die anthroposophische Geist-Erkenntnis* (GA 336), Basel 2019, S. 422

<sup>5</sup> Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft* (GA 23), Dornach 1976, S. 16

<sup>6</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), Dornach 2002, S. 152

<sup>7</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die grossen Fragen der Zeit ...* (GA 336), a.a.O., S. 312

<sup>8</sup> Rudolf Steiner, *Die grossen Fragen der Zeit ...* (GA 336), a.a.O., S. 311

<sup>9</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 152

<sup>10</sup> Während die Entfaltung des freien Geisteslebens vom *individuellen* Urteil eines jeden Menschen abhängt, können im Wirtschaftsleben nur *Kollektiv*-Urteile massgebend sein; vgl. Rudolf Steiner, *Die geistig-seelischen Grundkräfte der Erziehungskunst* (GA 305), Dornach 1991, S. 237

<sup>11</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (GA 23), a.a.O., S. 16

<sup>12</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die grossen Fragen der Zeit ...* (GA 336), a.a.O., S. 303



(2) Innerhalb einer Branche verbinden sich die Produzenten miteinander zu überbetrieblichen Betriebsräteschaften.<sup>13</sup> Während die Beziehung zwischen den Unternehmen, die einer Branche angehören, im marktwirtschaftlichen System von Wettbewerb und Konkurrenz-«Kampf» geprägt ist, kommt hier das Prinzip der Kooperation zwischen den Betrieben zum Tragen.

Entsprechend dem Zusammenschluss der Produzenten zu *Betriebsräten* schliessen sich die Händler zu *Verkehrsräten* und die Menschen mit gleichen Konsuminteressen zu *Wirtschaftsräten* zusammen.<sup>14</sup>

(3) Neben dem assoziativen Wechselverkehr zwischen Produzenten, Händlern und Konsumenten sowie der Organbildung innerhalb der Branchen muss sich auch ein assoziatives Leben entwickeln, das von Branche zu Branche geht,<sup>15</sup> bis hin zu Assoziationen, die sich aus der Landwirtschaft heraus mit verschiedenen Zweigen der Industrie bilden.<sup>16</sup> Diese branchenübergreifenden Assoziationen haben zur Aufgabe, auf die Preisgestaltung der einzelnen Waren hinzuwirken und aus der Erfahrung heraus die richtigen Preise festzulegen.<sup>17</sup>

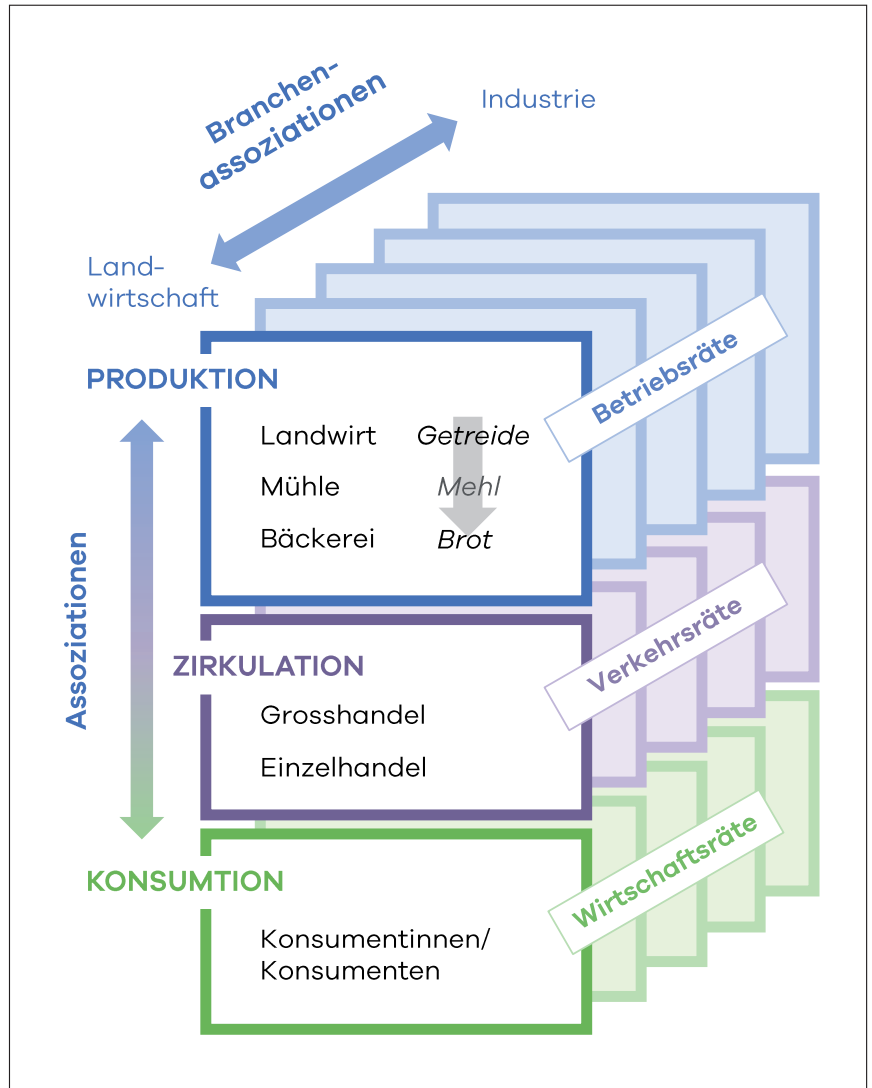


Abb. 1: Assoziative Organbildung

**Preise und Werte**

Der Preis einer Ware ist nichts anderes als dasjenige, was ihren Wert im Vergleich zum Wert der anderen Waren darstellt. Er drückt ein Verhältnis aus, zum Beispiel zwischen dem Wert eines Rockes und dem eines Laibes Brot oder dem eines Stiefels und dem eines Hutes.<sup>18</sup> «Dieses Verhältnismässige kann nicht durch irgendeine gewöhnliche Arithmetik gelöst werden, kann auch nicht gesetzmässig gelöst werden, (...), sondern kann nur durch assoziative Arbeit errungen werden.»<sup>19</sup>

«Die Kardinalfrage ist die Preisfrage.»<sup>20</sup>

«Das, worauf es dem Menschen ankommt, das ist der Preis irgendeiner Ware, irgendeines Gutes. Die Preisfrage ist überhaupt zuletzt diejenige Frage, auf die die wichtigsten volkswirtschaftlichen Auseinandersetzungen hinauslaufen müssen; denn im Preis gipfelt alles, was in der Volkswirtschaft eigentlich an Impulsen, an Kräften tätig ist.»<sup>21</sup>

*Rudolf Steiner, Nationalökonomischer Kurs*

<sup>13</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Soziale Ideen – Soziale Wirklichkeit – Soziale Praxis* (GA 337a), Dornach 1999, S. 26

<sup>14</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Soziale Ideen ...* (GA 337a), a.a.O., S. 27f.

<sup>15</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Soziale Ideen – Soziale Wirklichkeit – Soziale Praxis* (GA 337b), Dornach 1999, S. 212

<sup>16</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Soziale Ideen ...* (GA 337b), a.a.O., S. 227

<sup>17</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die grossen Fragen der Zeit ...* (GA 336), a.a.O., S. 312

<sup>18</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die grossen Fragen der Zeit ...* (GA 336), a.a.O., S. 311

<sup>19</sup> Rudolf Steiner, *Soziale Ideen ...* (GA 337b), a.a.O., S. 209

<sup>20</sup> Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 49

<sup>21</sup> Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 23

In einem grundlegenden, für Wirtschaftsstudenten gehaltenen Kurs, dem *Nationalökonomischen Kurs*<sup>22</sup>, rückt Rudolf Steiner das Preisproblem in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Wie er ausführlich beschreibt, ergibt sich der Preis, wenn in einem (durch Geld vermittelten) Gütertausch die in den Gütern verkörperten Werte aufeinanderprallen, wenn Wert mit Wert in Wechselwirkung tritt.<sup>23</sup> Grundlegend für die Preisbestimmung ist somit der volkswirtschaftliche Wert eines Gutes. Die Wertbildung beruht einerseits auf der Anwendung menschlicher Arbeit auf ein Naturprodukt (Modifikation der Natur durch die Arbeit), wie die Arbeit der Landwirtin auf dem Acker oder die des Handwerkers, etwa des Bäckers, an seinem Werkstoff. Andererseits ist die Organisation der Arbeit durch den Geist, durch die Intelligenz des Menschen, wertbildend (Modifikation der Arbeit durch den Geist), wie die grossen Produktivitätsfortschritte in der Wirtschaft zeigen.

Aus diesen zwei ineinandergreifenden Komponenten der Wertbildung ergibt sich der Wert einer Ware, der in Relation zu den Werten anderer Waren zum Preis führt. Dieser Preis ist ebenso wie die ihm zugrundeliegenden Werte keine fixierbare Grösse, sondern etwas Fluktuierendes, das im assoziativen Zusammenwirken immer wieder neu erfasst werden muss – dort, wo es in Ort und Zeit erscheint.

### Der richtige Preis

Neben der beschriebenen – auf den Produktionsfaktoren Natur, Arbeit und Geist beruhenden – objektiven «wertbildenden Bewegung» fliesst ein subjektives Element in die Preisbildung hinein, nämlich eine «wertbildende Spannung», die beim Übergang eines Gutes aus der Produktionssphäre in die Konsumsphäre entsteht.<sup>24</sup> Wenn etwa die Produktion unzureichend auf den Bedarf ausgerichtet war und infolgedessen zu wenig oder zu viel produziert wurde, oder aufgrund einer natürlichen Knappheit ein begrenztes Güterangebot auf eine grosse Nachfrage trifft, kann der beim Vollzug des Kaufes tatsächlich realisierte Preis (Ist-Preis) von dem auf der Wertbildung beruhenden, durch die Assoziation festgestellten Preis (Soll-Preis), dem «richtigen» Preis, abweichen.

Ein richtiger Preis ist dann vorhanden, wie Rudolf Steiner mit einer grundlegenden Formel – der «Preisformel» – angibt, «wenn jemand für ein Erzeugnis, das er verfertigt hat, so viel als Gegenwert bekommt, dass er seine Bedürfnisse (...) und die Bedürfnisse derjenigen, die zu ihm gehören, befriedigen kann, bis er wiederum ein gleiches Produkt verfertigt haben wird.»<sup>25</sup>

Wenn nun infolge der wertbildenden Spannung der erzielte Preis für bestimmte Produkte als zu hoch oder zu niedrig beurteilt wird, wäre es falsch, in die Preisbildung regulierend einzugreifen und den Preis festzusetzen, wie es in der Planwirtschaft geschieht. Vielmehr fällt den Assoziationen die Aufgabe zu, nach dem Barometer der Preisstände herauszufinden, wie die Produktionsbedingungen angepasst werden müssen,<sup>26</sup> d. h. zu beurteilen, ob die Produktion durch Erhöhung der Beschäftigung ausgeweitet oder durch Verringerung der Beschäftigung eingeschränkt werden muss, damit ein angemessener Preis zwischen den Produzenten und Konsumenten zustande kommt.<sup>27</sup>

Im modernen kapitalistischen Wirtschaftssystem erstreckt sich der wirtschaftliche Kreislauf nicht nur auf die für den Konsum bestimmten Waren.<sup>28</sup> Der

Man muss dazu kommen, «Preise und Werte gewissermassen so anzusehen wie Thermometerstände, die auf etwas anderes hinweisen.»<sup>29</sup>

«(...) Nehmen wir an, (...) wir beobachten irgendwo auf einem bestimmten Felde, dass für eine Warengattung der Preis bedenklich sinkt (...). (...) Da sind wir erst bei der Notifizierung des Thermometerstandes. Dann handelt es sich darum: Was tun, wenn die Preise bedenklich sinken für irgendeine Warengattung oder ein Produkt? (...) Da wird es sich darum handeln, dass wir eine Massregel treffen, die geeignet ist, diesem Sinken der Preise entgegenzuwirken. (...) Wir müssen tatsächlich etwas vollbringen, was ähnlich ist der Beeinflussung des Thermometerstandes: Wenn uns im Zimmer friert, so werden wir nicht so an den Thermometerstand herangehen, dass wir auf irgendeine geheimnisvolle Weise wollen die Thermometersäule in die Länge ziehen; wir werden uns gar nicht um das Thermometersinken kümmern, werden aber einheizen. In einer ganz anderen Ecke greifen wir die Sache an. So handelt es sich auch in der Volkswirtschaft darum, dass wir mit dem Handeln an einer ganz anderen Ecke angreifen.»<sup>30</sup>

*Rudolf Steiner, Nationalökonomischer Kurs*

<sup>22</sup> Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O.

<sup>23</sup> Vgl. dazu und zum Folgenden: Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 37

<sup>24</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 70

<sup>25</sup> Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 82

<sup>26</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 110

<sup>27</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Soziale Ideen ...* (GA 337b), a.a.O., S. 208

<sup>28</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (GA 23), a.a.O., S. 71

<sup>29</sup> Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 39

<sup>30</sup> Vgl. Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), a.a.O., S. 39f.

Markt hat sich über die Domäne der Waren hinaus auf ihre Produktionsbedingungen ausgeweitet: Boden, Arbeit und Produktionsmittel werden auf Immobilien-, Arbeits- und Kapitalmärkten gleichsam wie Waren gekauft und verkauft, was nicht nur zu einer Verfälschung der Warenpreise führt, sondern auch Macht- und Ausbeutungsverhältnisse begründet. Wie Kapital, Menschenarbeit sowie Grund und

Boden im Sinne der Dreigliederung des sozialen Organismus sachgemäss zu handhaben und zu verwalten sind, wird Gegenstand eines nächsten Beitrages in dieser Artikelserie sein.

Jean-Marc Decressonnière

Fortsetzung folgt.

## Klimajugend und Klimawandel

«Klimajugend» war das Wort des Jahres 2019. Die Klimajugend hat mit ihren Demonstrationen und Aktionen weltweit Bewegung ausgelöst und Fragen aufgeworfen. Drei kleine Schlaglichter auf die aktuellen Diskussionen.

### «Wer will schon nichts tun?»

#### Ein Dialog, mitgehört im Zug von Aarau nach Basel

*Laura:* Seit der grossen Klima-Demo in Bern esse ich nur noch vegan, keine tierischen Produkte mehr, das ist mein Beitrag zur Klimaproblematik.

*Sina:* Ich verzichte auch oft auf Fleisch, aber so krass umstellen – ich weiss nicht, mir ist es wichtig, die Zusammenhänge zuerst zu verstehen, bevor ich etwas ändern will.

*Laura:* Ich weiss, die Sache ist komplex, aber ich habe keine Zeit und Lust, mich mit all den Facts zu beschäftigen. Schliesslich geht doch alles den Bach runter: Wälder brennen, die Gletscher schmelzen, Tiere werden gequält, damit sie mehr Milch und Fleisch hergeben, Menschen ertrinken auf der Flucht, ach, ich ertrage das nicht, es macht mir Angst! Irgendetwas muss sich doch ändern, wer will schon

nichts tun? Ich könnte all die Typen «chlöpfen», die nicht sehen wollen, was heute los ist und von Klimaschwankungen seit eh und je labern.

*Sina:* Das nervt mich auch, klar ist es schwierig, sich eine Meinung zu bilden. Kann und soll unsere Generation noch Kinder in die Welt setzen? Das frage ich mich ernsthaft. Ich bin auf einem Bauernhof aufgewachsen, mein Bruder übernimmt den Hof nächstes Jahr und stellt auf Bio-Landwirtschaft um. Er sagt, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoss stark damit zusammenhängt, wie die Tiere gehalten werden.

*Laura:* Die ganze Diskussion läuft ja oft darauf hinaus, dass wir alles technisch lösen wollen, aber irgendwo ist doch die Grenze erreicht. Ich weiss ehrlich nicht, ob wir nicht schon zu weit gegangen sind. Unsere Genera-



Klimademonstration in der Schweiz 2019

tion darf den ganzen Wohlstandsmist auslöffeln, den unsere Eltern und Grosseltern uns eingebrockt haben.

*Sina:* Stimmt, wir stehen vor einem Scherbenhaufen, aber irgendwie muss es ja weitergehen. Es braucht neue Gesetze, die Billigfliegerei ist auch so eine sinnlose Verschwendung.

*Laura:* Hör auf mit Gesetzen, die Politik fördert einfach immer die Wirtschaft, denen ist alles recht, was Geld bringt, egal, was deswegen den Bach runtergeht. Wir müssen uns hinstellen und zeigen, dass es so nicht weitergehen darf!

*Sina:* Ich finde es schwierig, alles auf mich zu nehmen, es braucht auch neue Gesetze, damit es besser wird, davon bin ich überzeugt. Klar, ich will möglichst sparsam leben, versuche das ja auch schon seit längerem. In unserer WG heizen wir nur noch auf 18 Grad, laufen alle mit Wollsocken herum und dicken Jacken. Irgendwie finde ich das auch schön, so zu spüren, wenn es draussen Winter ist.

*Laura:* Hör auf, meine Familie plant im Winter immer Skiferien. Mir stinkt das, wenn ich an die Schneekanonen denke und den ganzen Naturver-

schleiss. Am liebsten würde ich im Winter einfach schlafen bis zum Frühling.

*Sina:* Ja, einfach wegtauchen, das wäre manchmal gut. Haben die früher wirklich nicht hingeschaut, wohin uns all die Technik und «immer mehr von allem» hinführen? «Global denken, lokal handeln», das stammt doch aus den 80er Jahren und ist eigentlich voll gut.

*Laura:* Die haben doch gar nicht mitbekommen, was auf uns zukommt, haben sich gedacht, irgendwie wird es dann schon gehen, so denken auch heute noch viele. Ui, ich muss noch rasch einen Text lesen, wir müssen in der Seminargruppe dazu etwas sagen; das Studium ist auch so ein «Muss», wo ich mich frage, was ich da tue.

*Beide starten ihren Laptop, E-Mails und Text werden gelesen, der Zug hält.*

*Laura & Sina:* Tschüss, wir bleiben dran, müssen wohl – iss' nicht zu viel Fleisch, du, und du keine Avocados, du weisst schon ...

*Mitgehört und aufgezeichnet von  
Margrit Bühler*

### «Die grösste Gefahr fürs Klima ist unser Geld»

Der Zusammenhang zwischen Geldflüssen und Verbrauch von Naturgütern wird von *Klimastreik Schweiz* als ein Schwerpunktthema aufgeführt. «Die grösste Gefahr fürs Klima ist unser Geld», schreibt die Organisation auf ihrer Website. In ihren Forderungen an die Wirtschaft zum nachhaltigen Handeln steht: «Für uns bedeutet Nachhaltigkeit, dass nicht nur ökologische Aspekte angeschaut werden, sondern auch soziale und ethische. Profitmaximierung soll nie wichtiger als Leben sein. Dabei muss das gesamte Unternehmen nachhaltig sein, vereinzelte nachhaltige Projekte sind nicht ausreichend».

Dies entspricht auch unseren Werten und Zielsetzungen: In der Freien Gemeinschaftsbank setzen wir uns seit der Gründung mit der Wirkung von Geld in der Gesellschaft auseinander. Was während der Hochzinsphase eher belächelt wurde – der Verzicht auf hohe Gewinne auf Kosten von Mensch und Umwelt – wird heute zur Notwendigkeit erklärt und ist Teil der geforderten Veränderungen.

Der oben geschilderte Dialog steht für eine weit verbreitete Stimmung: Was kann ich tun, was ist «richtig» und wie finde ich das heraus? Sollen wir ab sofort alle vegan essen? Welche Probleme lassen sich damit lösen? Wie lassen sich die komplexen Zusammenhänge in einer globalisierten Welt überhaupt durchschauen?

Es gibt keine einfachen Antworten auf diese Fragen, denn je nach Lebenssituation sind die Aspekte anders zu gewichten. Jede und jeder Einzelne ist heute gefordert, sich eine Meinung zu bilden und zu prüfen: Was ist mir wichtig und warum, was für eine Landwirtschaft fördere ich beim Einkaufen und was bewirken meine Geldanlagen? Es ist eine tägliche Herausforderung, bewusst zu wählen und Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Dafür braucht es Mut, Zeit und den Willen, das eigene Beurteilungsvermögen so zu schärfen, dass man die Spreu vom Weizen trennen kann.

*Margrit Bühler*

### Sind Rinder klimaschädigend?

«Dicke Luft auf der Weide: Kühe belasten das Klima genauso wie ein Auto. Im Pansen entsteht Methan, das stärker wirkt als CO<sub>2</sub>». Diese und ähnliche Schlagzeilen waren vor einigen Monaten in verschiedenen Medien zu lesen.

Jedes Mal, wenn eine Kuh oder ein Ochse verdaut, bildet sich Methan (CH<sub>4</sub>), das neben Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) von den Tieren abgesondert wird. Wiederkäuer – Kühe, Ziegen und Schafe – ernähren sich vorzugsweise von Gras und Heu, auch «Rauhfutter» genannt, das sie mit Hilfe von Mikroorganismen in grossen Mengen verdauen.

In der biologischen und biologisch-dynamischen Kreislaufwirtschaft wird der Mist der Wiederkäuer im Idealfall kompostiert und als guter organischer Dünger auf die Böden ausgebracht. Dieser verbessert die Humusbildung und stabilisiert den Boden. Grundsätzlich enthält jeder Boden Kohlenstoff (C) aus totem Pflanzenmaterial, der durch natürliche Abbauprozesse in Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) umgewandelt wird und in die Atmosphäre gelangt. Ein humusreicher Boden aber bindet den dort vorhandenen Kohlenstoff und verhindert, dass er in die Atmosphäre entweicht.

In der Schweiz sind etwa zwei Drittel der Agrarböden Rauhfutterland, lediglich ein Drittel ist aufgrund des

Klimas und der Geländeverhältnisse Ackerland. Die Rauhfutterflächen können nur durch Viehhaltung genutzt werden – es sei denn, man lässt sie verbuschen. Damit würde man jedoch die Ernährungsproduktion für den Menschen einschränken.

Die Wiederkäuer nutzen in diesem Sinne einen grossen Teil der Agrarflächen «für den Menschen»: Er kann dort weder Gemüse noch Getreide für seine Ernährung anbauen, erhält aber von den Tieren Milch und Fleisch. Damit diese Partnerschaft von Mensch und Tier eine positive Ressourcenbilanz aufweist, ist es wichtig, dass die Bauern ganz auf die Verfütterung von Getreide und Pflanzen an ihr Vieh verzichten.

Fazit: In einer artgerechten, den Nutztieren entsprechenden Tierhaltung werden die Rauhfutterweiden sinnvoll genutzt. Den Gas-Emissionen der Tiere steht die positive Wirkung von kompostiertem Mist auf die Humusbildung und Stabilisierung der Böden gegenüber, die auf diese Weise Kohlenstoff binden, der andernfalls zur Kohlendioxidbildung beitrüge. Wer Produkte von Betrieben kauft, die auf diese Art wirtschaften, fördert eine nachhaltige Produktion und tut etwas für den von der Klimajugend geforderten Wandel.

Margrit Bühler



Foto: Kühe, Legende: ©IG Hornkun

### Der Boden als Quelle eines freien Kultur- und Geisteslebens

Grund und Boden ist ein Allgemeingut, wird aber wie eine Ware behandelt. Was kann man hier und heute tun, um den Umgang mit Boden zu verändern? Vor über fünf Jahren haben sich Menschen zum confoedera-Förderverein zusammengefunden, um diese und andere Fragen zur Entwicklung einer wesensgemässen Wirtschaftsweise zu reflektieren und konkrete Vorschläge in die Praxis umzusetzen.

Ein Interview mit Jonathan Keller, Mitgründer und Geschäftsführer von confoedera.

**Hildegard Backhaus Vink:** Was genau ist confoedera?

**Jonathan Keller:** confoedera ist eine Bewegung von Menschen, die – ausgehend von wirklichkeitsgemässen Begriffen, wie sie z. B. Rudolf Steiner im *National-ökonomischen Kurs*<sup>1</sup> entwickelt hat –, konkrete Wege für eine Erneuerung des Wirtschaftslebens aufzeigen wollen. Ausgangspunkt war ein Treffen von Priestern der Christengemeinschaft, wo die Frage aufkam, wie der Zugang junger Menschen zur Anthroposophie gefördert werden könne. Es wurde an dem Treffen deutlich, dass es notwendig ist, geistige Ideale bis ins alltägliche Handeln, bis hin zum Umgang mit Finanzen lebensgestaltend werden zu lassen.

**H.B.V.:** Mit welchen Themen beschäftigt sich confoedera?

**J. K.:** Bei dem am weitesten fortgeschrittenen Projekt von confoedera geht es um die Entwicklung eines anderen Umgangs mit Grund und Boden. Ferner begleiten wir ein kleines Projekt bei einer Demeter-Gärtnerei zum Thema «Der richtige Preis» und sind Initianten und Organisatoren der Tagung «Ökonomie der Brüderlichkeit» am Goetheanum<sup>2</sup>.

**H.B.V.:** Warum ist ein anderer Umgang mit Grund und Boden ein Thema für Sie?

**J. K.:** In den letzten Jahrzehnten sind die Bodenpreise bei uns extrem angestiegen. Dies bringt verschiedene Probleme mit sich: Neben der Wohnraumknappheit steht den Haushalten z. B. immer weniger Geld für umweltschonend und menschengerecht produzierte Lebensmittel (Demeter-Produkte) zur Verfügung. Auch das freie Kultur- und Geistesleben, das auf Spenden angewiesen ist, kann nicht ausreichend finanziert werden.

**H.B.V.:** Wie hängen diese Probleme zusammen?



**J. K.:** Es wird heute versucht, den finanziellen Mehrwert, der durch eine stets effizientere Arbeit im Finanzkreislauf entsteht, als überschüssiges Kapital auf alle möglichen Arten zu erhalten. Eine der sichersten Varianten zur Aufbewahrung ist heute die Investition in Grund und Boden. Die Bodenpreise und die Bodenpreissteigerung beruhen nicht auf einer wirtschaftlichen Wertbildung, sondern auf der Bindung von Kapital an Grund und Boden.

Dass dies überhaupt möglich ist, liegt daran, dass Grund und Boden heute wie Ware behandelt werden; das sind sie aber ihrer Qualität nach nicht. Sie sind ja nicht durch wirtschaftliche Wertschöpfung entstanden und können nicht vervielfältigt werden. Hier werden die unwahre Begriffsbildung und die daraus hervorgehende Handhabung zum sozialen Problem.

wirtschaftliche Wertschöpfung entstanden und können nicht vervielfältigt werden. Hier werden die unwahre Begriffsbildung und die daraus hervorgehende Handhabung zum sozialen Problem.

*«Wenn ein Finanzkreislauf gesund sein soll, müssen alle einmal geschaffenen Werte bzw. das die Werte repräsentierende Kapital früher oder später wieder vernichtet werden.»*

<sup>1</sup> Rudolf Steiner, *Nationalökonomischer Kurs* (GA 340), Dornach 62002

<sup>2</sup> s. Bericht S. 17

**H.B.V.:** *Und was hat das mit der Finanzierung des freien Kultur- und Geisteslebens zu tun?*

**J. K.:** Wenn ein Finanzkreislauf gesund sein soll, müssen alle einmal geschaffenen Werte bzw. das die Werte repräsentierende Kapital früher oder später wieder vernichtet werden. Soll dies nicht durch Krieg oder Wirtschaftskrisen geschehen, kann die Wertvernichtung durch Finanzierung des freien Kultur- und Geisteslebens bewusst und menschenfördernd vollzogen werden. Diese Finanzierung hat Schenkungsqualität, weil im freien Kultur- und Geistesleben zwar äusserst wertvolle Arbeit geleistet wird, aber keine direkte Wertschöpfung im wirtschaftlichen Sinn und daher kein Gegenwert in Form von wirtschaftlichen Produkten entsteht. Das überschüssige Kapital im Finanzkreislauf wird durch Schenkung an das freie Kultur- und Geistesleben aufgelöst.

*«Die Stauung von Kapital in Grund und Boden verhindert das Gedeihen des für die Weiterentwicklung der Menschheit notwendigen freien Kultur- und Geisteslebens.»*

Man kann also zusammenfassend sagen: Die Stauung von Kapital in Grund und Boden verhindert das Gedeihen des für die Weiterentwicklung der Menschheit notwendigen freien Kultur- und Geisteslebens.

**H.B.V.:** *Wie geht confoedera dieses Thema an?*

**J. K.:** Boden ist ein Allgemeingut wie Luft, Licht und Wasser. Als solches kann er seinem Wesen nach nicht Eigentum<sup>3</sup>, sondern nur *Nutzungsgut* sein, und alle Bodenbelange (Nutzungsart, Nutzerauswahl, Nutzungsausgleich etc.) müssen gemeinschaftlich gelöst werden. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, Formen zu entwickeln, die ermöglichen, dass die Allgemeinheit dem Einzelnen ein Grundstück gegen einen Nutzungsausgleich (Bodenrente) zur befristeten Nutzung abtritt und der Nutzungsausgleich wiederum der Allgemeinheit zugutekommen kann.

Dazu haben wir vor drei Jahren die confoedera-Stiftung und die Allgemeine Bodentreuhand Gesellschaft gegründet (siehe Infokasten S. 16). Damit haben wir zwei Gefässe geschaffen, mit denen wir eine wesensgemässe Handhabung von Grund und Boden gestalten können: Die Stiftung übernimmt Grundstücke und Liegenschaften durch Kauf oder Schenkung, entzieht sie so der Spekulation und fördert mit den Bodennutzungserträgen das freie Kultur- und Geistesleben. Die Allgemeine Bodentreuhand Gesellschaft verwaltet diese Grundstücke.

Bis jetzt konnte die Stiftung mit Hilfe von Schenkungen und zinslosen Darlehen fünf Grundstücke, auf

denen zwei Einfamilien- und drei Mehrfamilienhäuser stehen, übernehmen und freikaufen. Die Mieter und Hausbesitzer (Baurechtsnehmer) sind die «Bodennutzer» und zahlen einen «Bodennutzungsausgleich» in Form von Miete bzw. Baurechtszinsen. Für die Mieter ist der Mietzins so berechnet, dass er die Gebäudekosten deckt, aber auch eine Bodenrente beinhaltet. Die Miete oder der Baurechtszins werden dann dem freien Kultur- und Geistesleben gespendet und kommen so der Allgemeinheit zugute. Da wir keine Rendite erzielen, bewegen sich die Mieten trotzdem im heute üblichen Rahmen.

In den drei Jahren seit Gründung der Stiftung und der Gesellschaft konnten wir dem freien Kultur- und Geistesleben 190'000 Franken an Bodenrenten zuweisen. Noch erfreulicher als diese Zahl ist jedoch der Umstand, dass ab jetzt allein aus diesen fünf Grundstücken kontinuierlich mehr als 60'000 Franken pro Jahr an Spendengeldern zur Verfügung stehen werden.

**H.B.V.:** *Das ist ja ein grosser Erfolg! Sie haben eben von «freikaufen» gesprochen – was bedeutet das?*

**J. K.:** Damit der Bodennutzungsausgleich tatsächlich dem Kultur- und Geistesleben zugeführt werden kann und nicht zur Abzahlung des Bodenkaufpreises eingesetzt werden muss, ist es erforderlich, dass Menschen den Boden durch Schenkungen freikaufen. Dies kann geschehen, indem die Liegenschaftskäufer ganz oder teilweise auf den Kapitalwert des Bodens verzichten und nur den Gebäudewert verrechnen oder indem Menschen Vermögen schenken, um einmal gekaufte Grundstücke frei zu kaufen.

Wir erheben in der Regel 3 % des notwendigen Schenkungsbetrages, der zum Freikauf eines Grundstücks erforderlich ist, als Bodennutzungsgebühr. Menschen, die Boden freikaufen, erhalten so die Gewissheit, dass durch ihre Schenkung nach 33 Jahren dem freien Kultur- und Geistesleben insgesamt der gleiche Betrag aus dem freigekauften Boden gespendet worden ist, wie sie geschenkt haben, und nach 66 Jahren bereits das Doppelte, nach 100 Jahren das Dreifache ihres Schenkungsbetrages.

**H.B.V.:** *Vor welchen Herausforderungen steht confoedera?*

**J. K.:** Es ist grundsätzlich anspruchsvoll, innerhalb unserer heutigen Rechts- und Finanzordnung die auf wirklichkeitsgemässen Begriffen gründenden Ideen in konkrete Projekte umzusetzen. Ferner merken wir,

*«... dass Grund und Boden heute wie Waren behandelt werden; das sind sie aber ihrer Qualität nach nicht.»*

<sup>3</sup> Im Gegensatz zu Grund und Boden sind Gebäude herstellbare Waren. Hier ist die Eigentumsform aus der Sache heraus berechtigt.

dass wir darauf achten müssen, die einmal eingerichteten Projekte nicht einfach nur technisch zu verwalten, sondern dass der Geist, aus dem sie entstanden sind, lebendig bleibt. Es ist wichtig, im Bewusstsein zu behalten, dass es vor allem darum geht, soziale Prozesse zu entwickeln. Nicht zuletzt ist es auch schwierig, für die Entwicklung solcher Projekte die notwendigen finanziellen Mittel zu finden.

**H.B.V.:** *Haben Sie weitere Modelle für die Zukunft geplant?*

**J. K.:** Eine wichtige Frage ist die des richtigen Preises: Der Preis muss einerseits bedarfsgerechte Einkommen, aber auch die ausreichende Finanzierung des freien Kultur- und Geisteslebens ermöglichen. Damit die Konsumenten für ihre Waren – auch für Demeter-Produkte – diesen richtigen Preis zahlen können, dürfen die Wohnkosten nicht weiter steigen. Hier haben wir mit der Allgemeinen Bodentreuhand Gesellschaft einen ersten Hebel angesetzt.

Weiter müssten jedoch auch Arbeitsleistung und Einkommen voneinander entkoppelt werden. Dies könnte mit Hilfe eines Ertragsverteilungsfonds geschehen, in den die Teilnehmer ihr Einkommen ganz oder teilweise hineingeben und daraus bedarfsbezogen Geld für ihren Lebensunterhalt wieder entnehmen.

Ein weiteres Projekt wäre, auch für den Umgang mit Gebäuden eine passende Organisationsform zu finden. Hier könnte die Gebäudefinanzierung im Rahmen einer Genossenschaft so geregelt werden, dass die Erwerbstätigen die Kinder und die Erwerbslosen entlasten.

Und zum Schluss: Unsere heutige Form der Rechnungslegung ist darauf ausgerichtet, den Erfolg eines



Der **confoedera-Förderverein** ist das Initiativ-Organ, in dem sich Menschen mit der Entwicklung einer aus wirklichkeitsgemässen Begriffen hervorgehenden Wirtschaftsweise beschäftigen. Er entwickelt und fördert aus dieser Arbeit hervorgehende Projekte.

Die **Allgemeine Bodentreuhand Gesellschaft** ist aus der Arbeit des Fördervereins entstanden und verfolgt den Zweck, Grund und Boden als Allgemeingut zu handhaben. Ihr können alle Menschen beitreten, die ihre Anliegen teilen; zurzeit sind das 120 Mitglieder. Die operative Arbeit wird durch die beauftragten Gremien vorgenommen. Jeden Herbst findet die Gesellschafterversammlung, der Konvent, statt, an dem jedes einzelne Mitglied entscheidet, welche Einrichtungen des freien Kultur- und Geisteslebens mit seinem Anteil der zur Verfügung stehenden Bodenrenten gefördert werden soll.

Die **confoedera-Stiftung** gibt die Erträge aus den freigekauften Grundstücken als Schenkungen an das freie Kultur- und Geistesleben weiter und fördert damit seine Entwicklung. Auf diese Weise realisiert die Stiftung das Anliegen der Allgemeinen Bodentreuhand Gesellschaft, Grund und Boden in den Dienst der Weiterentwicklung der Menschheit zu stellen. Die confoedera-Stiftung ist steuerbefreit und zur Erfüllung ihres Zwecks auf Schenkungsgelder oder zinslose Darlehen zum Freikauf von Grundstücken angewiesen.

Wenn Sie sich dem Anliegen der confoedera-Stiftung mit einer Spende oder einem Darlehen anschliessen möchten, finden Sie weitere Angaben unter [www.confoedera.ch](http://www.confoedera.ch)

Individuums oder einer Einrichtung abzubilden, ohne dabei den Gesamtzusammenhang, die Weltbilanz, im Blick zu haben. Das heisst, hier müssten Bilanzierungs- und Jahresrechnungs-Formen entwickelt werden, durch die der Gesamtzusammenhang stärker ins Bewusstsein rücken kann.

**H.B.V.:** *Herr Keller, wir danken Ihnen für das Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg mit confoedera!*

Die Freie Gemeinschaftsbank vermittelt Treuhanddarlehen (s. Infokasten S. 2) an die confoedera-Stiftung: Die Anlagegelder gehen dabei direkt an die confoedera-Stiftung zum Freikauf von Grundstücken. Die Geldgeberin oder der Geldgeber bleibt gegenüber confoedera anonym.



## Ökonomie der Brüderlichkeit

**Vom 15. bis 17. November 2019 trafen sich rund 150 Menschen am Goetheanum in Dornach, um sich der Frage einer «Ökonomie der Brüderlichkeit» zu widmen. Die Tagung war eine gemeinsame Veranstaltung mehrerer Einrichtungen, darunter auch die Freie Gemeinschaftsbank.**

«Wie können wir ein jegliches Umgehen mit Finanzen und Vermögen so ordnen, dass wir Entwicklungszusammenhänge verwirklichen und Weltziele herbeiführen?» so lautete die übergreifende Frage der mittlerweile dritten Tagung zum Thema «Ökonomie der Brüderlichkeit».

Konkret ging es um Themen wie: der richtige Preis, die Trennung von Arbeit und Einkommen, Einkommen des Einzelnen durch die Gemeinschaft, Buchhaltung als Abbild von Beziehungen, Hausfinanzierung zum Wohle der Gemeinschaft und Geldfragen im Schulunterricht. Deutlich wurde, dass in unserem Gesellschafts- und Wirtschaftssystem ein Umdenken nötig ist, um die herrschenden Konkurrenz- und Wachstumsdogmen aufzubrechen. Wie können wir zu einer Kooperation und Gemeinschaftsbildung kommen, welche Rahmenbedingungen braucht es dazu und was kann der Einzelne dafür tun – so lassen sich die Fragestellungen zusammenfassen. Die Dringlichkeit eines Umdenkens wurde deutlich empfunden.

Wohltuend war die Programmgestaltung mit viel Luft und Raum für Arbeitsgruppen, in denen Austausch und Begegnung stattfinden konnten. Längere und kürzere Referate zwischen den Arbeitsgruppen gaben Anregungen zum Weiterdenken und vertieften die Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Begegnung, Gespräch und Austausch, ein ernsthaftes Suchen nach alternativen Modellen in Wirtschaft und Gesellschaft – so lässt sich die Tagung in grossen Zügen zusammenfassen.

Die Initiative zur Tagungsreihe «Ökonomie der Brüderlichkeit» entstand vor rund fünf Jahren durch die Initianten des Vereins confoedera (s. auch Interview auf S. 14-16). confoedera setzt sich für eine assoziative Wirtschaftsweise, die Umwandlung von Privatbesitz an Boden in Gemeineigentum und die Entkoppelung von Arbeit und Einkommen ein.

*Hildegard Backhaus Vink*

## Das sich selbst gehörende Unternehmen

**Armin Steuernagel hat in seiner Jugend hautnah miterlebt, was es heisst, wenn ein Unternehmen verkauft wird. In der Reha-Klinik seines Vaters nahm er von einem auf den anderen Tag eine massive Verschlechterung auf allen Ebenen wahr: vom Essen über die Arbeitsbelastung bis hin zur Stimmung. Der Hintergrund: Das Unternehmen war an einen grossen Konzern verkauft und zu Rationalisierungsmassnahmen gezwungen worden. Dieses biographische Erlebnis hat massgeblich dazu beigetragen, dass Armin Steuernagel 2016 *Purpose* gegründet hat.**

**Die *transparenz* sprach mit Armin Steuernagel über seine Initiative.**

**Hildegard Backhaus Vink:** *Was ist Purpose?*

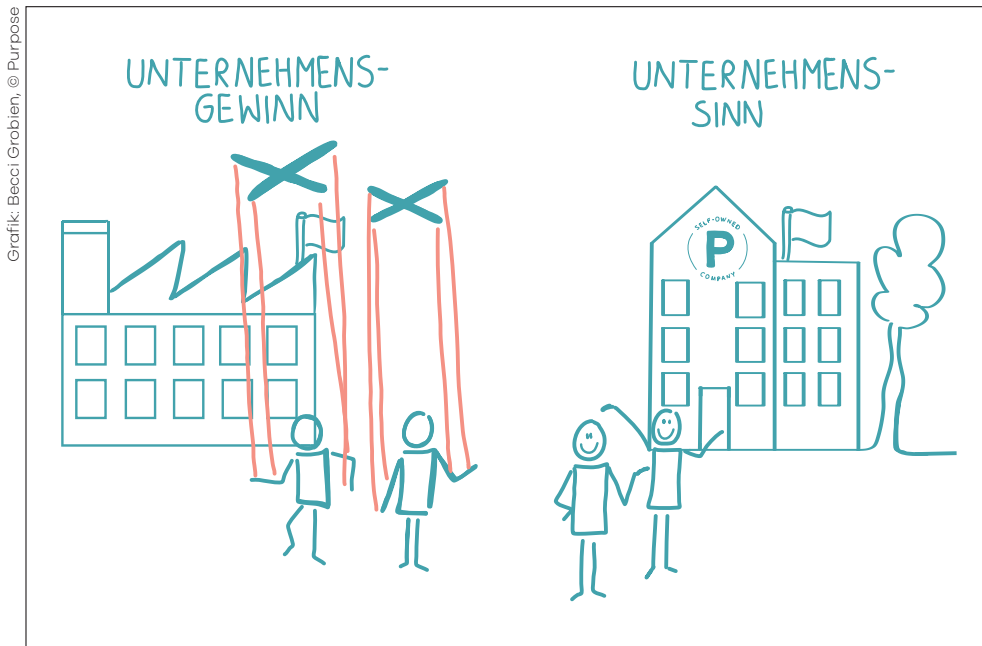
**Armin Steuernagel:** Purpose ist eine Gruppe von Organisationen: eine Stiftung, eine Genossenschaft und eine Beteiligungs-AG, die an der Transformation der Wirtschaft arbeitet – nicht generell, sondern sehr konkret: Wir versuchen, den Kern des Kapitalismus, das private Eigentum an Unternehmen, neu zu denken und neu zu leben. Konkret helfen wir Gründern, Mittelständlern und Unternehmern, die beispielsweise eine geeignete Nachfolgeregelung suchen, eine neue Unternehmensform umzusetzen: das so genannte «Verantwortungseigentum».

**H.B.V.:** *Was ist das – «Verantwortungseigentum»?*

**A.S.:** Unternehmen in Verantwortungseigentum gehören UnternehmerInnen immer nur auf Zeit, solange

Sie innerlich und aktiv mit dem Unternehmen verbunden sind. Das nennen wir das «Selbstbestimmungsprinzip». Ausserdem halten VerantwortungseigentümerInnen nicht das Vermögen des Unternehmens – sie können das Vermögen der Firma nicht für sich persönlich entnehmen –, sondern werden durch ein faires Gehalt, eine Rente oder auch eine Kompensation für Gründungsjahre entlohnt. Das nennen wir das «Sinn-Prinzip» oder «Prinzip der Vermögensbindung». Wenn ich diesem Unternehmen als Kunde, Mitarbeiter oder Geschäftspartner helfe, weiss ich, dass ich nicht jemandem anders helfe, seinen Shareholder Value zu maximieren und dass das Unternehmen nicht übermorgen an den grössten Konkurrenten verkauft wird.

Verantwortungseigentum schafft Vertrauen, weil jeder weiss: Dieses Unternehmen ist kein Anlageobjekt oder Spekulationsgut. Wir erleben, dass viele Un-



22. In beiden Unternehmen wollte ich es anders machen – ich war überzeugt, dass ich und meine Mitarbeitenden für den Sinn, den «Purpose» des Unternehmens arbeiten, nicht für mein Vermögen. Doch eines Tages kam eine Kollegin auf mich zu und sagte, «Armin, du sagst zwar immer, wir arbeiten für den Zweck des Unternehmens, aber rechtlich gesehen arbeiten wir doch eigentlich nur für dich, für dein Privatvermögen. Du kannst es jederzeit verkaufen und das Vermögen privat nutzen.» Das hat mich ins Grübeln gebracht und ich habe gemerkt: Sie hat Recht.

ternehmer und auch Investoren sich heute schon als Verantwortungseigentümer fühlen, aber dass sie über die Möglichkeiten, Verantwortungseigentum auch rechtlich umzusetzen, nichts wissen. Genau hier setzt Purpose an.

**H.B.V.:** Welche Arbeitsfelder hat Purpose?

**A.S.:** Wir arbeiten mit unserer gemeinnützigen Stiftung daran, Eigentum wirklich neu zu denken und Verantwortungseigentum bekannter zu machen – durch Kulturarbeit, Bildungsarbeit und Forschungsarbeit. Das ist ein grosser Teil unserer Arbeit. Ein anderer Teil besteht darin, dass wir UnternehmerInnen beraten und ihnen dabei helfen, ihr Unternehmen in Verantwortungseigentum zu transformieren, also «sich selbst zu schenken». Bei einigen geht dies nur, wenn der Investor, unwillige Erbe oder sich querstellende Mitgründer ausgekauft werden – dafür haben wir unsere Beteiligungsgesellschaft mit 20 Investoren und 30 Mio. Euro Kapital gegründet. So können wir auch finanziell durch Investment helfen. Zum Beispiel konnten wir den zweitgrössten Bio-Grosshändler der USA vor einem Verkauf an einen Konzern retten und dazu beitragen, dass dieser heute in Verantwortungseigentum ist. Purpose ist international aktiv: in Europa, den USA, und jetzt mehr und mehr in Lateinamerika, in Chile und Brasilien. Wir können uns im Moment vor Anfragen, wo wir überall noch aktiv werden sollen, kaum retten. Wir arbeiten mit 25 KollegInnen jeden Tag daran, Eigentum neu zu denken.

«Wir versuchen, den Kern des Kapitalismus, das private Eigentum an Unternehmen, neu zu denken und neu zu leben..»

**H.B.V.:** Spannend. Wie kamen Sie auf die Idee, Purpose zu gründen?

**A.S.:** Ich habe bereits in jungen Jahren zwei Unternehmen gegründet, eines mit 16 und das zweite mit

Ohne es zu wollen, macht eine GmbH oder AG das Unternehmen zu einer handelbaren Sache. Rechtlich gibt es keinen Unterschied zwischen einem Sack Kartoffeln und meinem Unternehmen. Dabei war für mich klar: Das Unternehmen ist doch eigentlich keine Ware, sondern das sind Menschen, die zusammenarbeiten, um etwas Sinnvolles zu tun. Deswegen musste ich herausfinden, wie Eigentum neu gedacht und neu gemacht bzw. gelebt werden kann. Ich bin auf die Suche nach Pionieren gegangen, die dies bereits erfolgreich umgesetzt haben. So bin ich auf Zeiss und Bosch gestossen, auf Wala (Dr. Hauschka) und viele andere, die durch Stiftungslösungen und andere Konstrukte Verantwortungseigentum bereits realisiert hatten.

**H.B.V.:** Was ist das Ziel von Purpose?

**A.S.:** Wir möchten eine gesunde Wirtschaft ermöglichen, die dem Menschen dient. Unsere Überzeugung ist, dass neue Eigentumsformen wesentlich zu einer grundlegenden Transformation der Wirtschaft in Richtung Verantwortung und Sinnhaftigkeit beitragen. Nur wenn der Kern der Unternehmen, das Eigentum, gesundet, werden Unternehmen wieder mehr Verantwortung übernehmen und müssen nicht durch immer mehr Regeln und Bürokratie dazu gezwungen werden. Wir möchten aber mit Purpose nicht Heilslehren verkünden, sondern helfen Unter-

nehmen konkret, Dinge anders zu tun und damit die Welt sozusagen «von unten» stückweise zu verändern.

**H.B.V.:** Wie machen Sie das genau?

**A.S.:** Die angesprochenen Stiftungslösungen sind für kleinere Unternehmen wie Startups oder Mittelständler viel zu teuer und bürokratisch. Wir haben daher eine Stiftung gegründet und bieten damit ein «Veto-

Anteil-Modell» (s. Infokasten) an – eine Lösung, anhand derer jedes Unternehmen trotz mangelnden Rechtsformen in vielen Ländern in Verantwortungseigentum überführt werden kann.

Ausserdem gehen wir in die Unternehmen hinein und entwickeln mit ihnen den für sie idealen Weg zum Verantwortungseigentum. Und wir haben unsere Beteiligungsgesellschaft, mit deren Hilfe wir Unternehmen in Verantwortungseigentum mitfinanzieren und so auf einfache Weise Kapital bereitstellen können. Unser Schwerpunkt liegt auf dem Aufbau einer allen Interessierten zugänglichen Informations-Infrastruktur. Wir vermitteln unser Wissen und unsere Forschung anhand von Open-Source-Materialien, damit Verantwortungseigentum bekannt wird.

**H.B.V.:** *Vor welchen Herausforderungen steht Purpose?*

**A.S.:** Eine Herausforderung ist die rechtlichen Situation: In Deutschland und in vielen anderen Ländern ordnen die vor 130 Jahren erfundenen GmbH und ähnliche Rechtsformen ein Unternehmen automatisch in Vermögenseigentum ein, ob man es will oder nicht. Die Unternehmen sind also immer potenziell verkäuflich und werden als persönliches Vermögen behandelt. Wenn eine Unternehmerin oder ein Unternehmer dies nicht will, muss man einige Umwege machen, um das Unternehmen in Verantwortungseigentum halten zu dürfen. Unser Wunsch wäre, dass gesetzlich bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden, die die Gründung und Aufstellung von Unternehmen in Verantwortungseigentum ermöglichen – am einfachsten durch eine neue Rechtsform, die unsere Veto-Anteil-Stiftung als «Krücke» obsolet macht.

Unsere zweite Herausforderung besteht darin, genügend UnterstützerInnen, SpenderInnen und InvestorInnen zu finden. Schliesslich passt «Eigentum neu denken» weder in Förderkategorien von Stiftungen noch ist ein solches Thema schnell verständlich. Es gibt noch so viel zu tun. Die «normalen» Unternehmen haben ein Jahrhundert Vorsprung mit Forschungsinstituten, Lehrstühlen, Beratungsgesellschaften, Ausbildungen usw. Wir müssen erst den Boden bereiten, damit mehr Unternehmen umdenken können. Daher arbeiten wir konstant daran, engagierte SpenderInnen zu fin-

den, die grundsätzlich an einer Transformation der Wirtschaft interessiert sind.

**H.B.V.:** *Was haben Sie für die Zukunft geplant?*

*«Verantwortungseigentum schafft Vertrauen, weil jeder weiss: Dieses Unternehmen ist kein Anlageobjekt oder Spekulationsgut.»*

**A.S.:** Wir planen, verstärkt mit Universitäten und Wirtschaftsschulen zusammenarbeiten – schliesslich kann dort am ehesten Grundsätzliches neu gedacht werden. Zudem arbeiten wir mit Forschungs- und Wirtschaftsin-

stituten zusammen, um die Wirksamkeit von Unternehmen in Verantwortungseigentum aufzuzeigen. Bisher kommen die meisten Studien zu diesem Thema aufgrund der Rechtslage in Dänemark von den dänischen Universitäten.

Ausserdem erhalten wir viele Anfragen aus aller Welt und haben uns zum Ziel gesetzt, mehr «Purpose-Ländergruppen» zu ermöglichen, die vor Ort für Verantwortungseigentum arbeiten.

**H.B.V.:** *Herr Steuernagel, wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg mit Purpose!*

[www.purpose.ag](http://www.purpose.ag)

**PURPOSE®**

**Veto-Anteil-Modell**

Das Veto-Anteil-Modell stellt sicher, dass das Unternehmen von Treuhandeigentümern geführt wird. Diese halten Stimmrechte (A-Anteile), die nicht frei weiterverkauft werden können, sondern nach festgelegten Regeln weitergegeben werden. Als Treuhandeigentümer verfügen sie über keine – oder im Sonderfall gekappte – Gewinnbezugsrechte. Somit hat das Unternehmen «Verantwortungs»-Eigentümer anstelle von «Vermögens»-Eigentümern. Damit die Verantwortungseigentümer rechtlich glaubhaft versprechen können, dass sie sich selbst nicht zu Vermögenseigentümern machen, wird in der Satzung festgeschrieben, dass die relevanten Passagen nur mit Zustimmung eines Veto-Anteil-Halters geändert werden dürfen. Dessen Inhaber muss eine Stiftung sein, die sich darauf spezialisiert hat, solche Vetorechte zu halten und auszuüben. Wie bei allen rechtlichen Ausgestaltungen von Verantwortungseigentum werden auch hier beim Ausscheiden eines Treuhandeigentümers dessen Stimmrechtsanteile an fähige Nachfolger oder an das Unternehmen weiter- bzw. zurückgegeben.

Der Veto-Anteil stellt sicher, dass das Firmenvermögen dem Unternehmenszweck dient und nicht privatisiert wird. Zudem garantiert er, dass das Unternehmen von Menschen geführt wird, die mit diesem verbunden und nicht ausschliesslich an Gewinnmaximierung interessiert sind.

## Jahresrechnung 2019

### Rückblick und Ausblick

**Ein erfolgreiches Jahr liegt hinter uns: Eine erneute Dreier-Geschäftsleitung, technische Neuerungen und die Stärkung des Eigenkapitals waren unsere Themen, daneben die Weiterentwicklung unserer Organisation und Netzwerk-Veranstaltungen, wie die Summer School des Institute for Social Banking.**

Im Jahr 2019 fand in der Freien Gemeinschaftsbank erstmals die Summer School des Institute for Social Banking statt. Über 50 Menschen aus der ganzen Welt trafen sich eine Woche lang in Basel, um sich über Grundlagen des Social Banking auszutauschen. Neben den Inhalten der Summer School wurden auch das Rahmenprogramm und die Freie Gemeinschaftsbank als Gastgeberin sehr geschätzt.

Im Bereich der Organisation gab es einige erfreuliche Entwicklungen: Brigitte Gisler, die bisher den Bereich Kundenservice & Administration geleitet hat, ist nunmehr Mitglied der Geschäftsleitung. Im Zuge ihres Stellenwechsels haben Mitarbeitende aus den verschiedenen Teams die Leitung der Bereiche übernommen.

Technisch haben wir im vergangenen Jahr einige Neuerungen vorangetrieben: Seit April 2019 steht unseren Kundinnen und Kunden ein neues E-Banking zur Verfügung, aktuell werden ein Mobile Banking und ein neuer Webauftritt vorbereitet. Bei den erforderlichen technischen Anpassungen im Zahlungsverkehr haben wir grosse Fortschritte erzielt.

#### Entwicklung im Kundengeschäft

Erstmals seit einigen Jahren ist unsere Bilanzsumme durch neue Kundengelder wieder deutlich gewachsen. Auf diese Weise war es uns möglich, neue Projekte durch die Vergabe von Krediten zu finanzieren und die Liquiditätsreserve der Bank zu stärken.

#### Entwicklung von Aufwand und Ertrag

Im Jahr 2019 hat die Freie Gemeinschaftsbank bei nur leicht gestiegenen Kosten einen höheren Gewinn erzielt als im Jahr davor. Allerdings ist der Zinsertrag durch sinkende Zinsmargen weit unterproportional zum Kreditvolumen gewachsen. Deutlich spürbar waren die geringeren Steuern, die durch den Basler Kompromiss zur Steuervorlage 17 zustande kamen.

#### Stärkung des Eigenkapitals

Im Bereich der wirtschaftlichen Entwicklung haben wir vor einem Jahr an dieser Stelle vier Ziele zur Stärkung des Eigenkapitals genannt: 1. Steigerung des Jahresgewinnes, 2. Einführung eines Instrumentes zur Entgegennahme von nachrangigem Tier 1-Kapital mit bedingtem Forderungsverzicht<sup>1</sup>, 3. Entgegennahme weiterer nachrangiger Festgelder und 4. Durchführung einer Genossenschaftskampagne. Alle vier Ziele haben wir erreicht und konnten damit das Eigenkapital weiter stärken.

#### Initiative und Resonanz – Ausblick 2020

*«Der freie Geist handelt nach seinen Impulsen, ...»<sup>2</sup>*

*«Resonanz (von lateinisch resonare «widerhallen») ist (...) das verstärkte Mitschwingen eines schwingfähigen Systems, wenn es einer (...) Einwirkung [Impuls] unterliegt.»<sup>3</sup>*

Gehen wir vom Gedanken der Aufklärung aus, also der prinzipiellen Mündigkeit des Einzelnen, ändert sich die Art und Weise, wie wir Entwicklung denken und verwirklichen. Jede und jeder Einzelne ist dann Impulsgeberin oder Impulsgeber für neue Wege und neue Ideen – nicht ein zentrales Organ, das die Entwicklung vorgibt und nach dessen Weisungen sich alle richten müssen. Die Frage ist nicht mehr, *ob* alle in einem Unternehmen Beschäftigten die Entwicklung gestalten sollen, sondern *welche Wege* sich am besten dazu eignen und ob die Leitung mutig genug ist, Entwicklung zuzulassen. Wie Mitarbeitende ihre Fähigkeiten in einer Organisation einsetzen, kann nur «von der freien Empfindlichkeit der Menschen und von den Impulsen, die aus den individuellen Fähigkeiten selbst kommen, abhängig sein»<sup>4</sup>, sonst «wird ihnen die wahre Grundlage ihres eigenen Lebens zum grössten Teile entzogen.»<sup>5</sup> Kann es gelingen, immer mehr Bereiche in einem Unternehmen so zu gestalten, dass Einzelne nach ihren Impulsen handeln können?

<sup>1</sup> Nachrangiges Tier 1-Kapital ist ein von Bankkundinnen und Bankkunden zur Verfügung gestelltes Guthaben, das aufgrund des bedingten Forderungsverzichts vollständig dem zusätzlichen Kernkapital der Freien Gemeinschaftsbank zugerechnet werden kann.

<sup>2</sup> Rudolf Steiner, *Die Philosophie der Freiheit* (GA 4), Dornach 16/1995, S. 191

<sup>3</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Resonanz>, besucht am 27. Januar 2020

<sup>4</sup> Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft* (GA 23), Dornach 6/1976, S. 80

<sup>5</sup> Rudolf Steiner, *Die Kernpunkte ...* (GA 23), S. 80

Wie können Impulse am besten eingebracht werden und unter welchen Bedingungen kann Resonanz entstehen? Oder: Was muss die oder der Einzelne, was die Gemeinschaft leisten, damit Entwicklung möglich wird? Diese Fragestellung, die uns schon seit der Entwicklung der Unternehmensstrategie im Jahr 2016/2017 begleitet, wird 2020 bei einigen Vorhaben besondere Aufmerksamkeit erfahren:

1. bei der Weiterentwicklung der bankinternen Zusammenarbeit, wo es darum geht, die Bankentwicklung auf die Impulse und Fähigkeiten der Einzelnen zu gründen (Strategie 2017: *Bank als Gestaltungsort für Mitarbeitende*)
2. bei der Entwicklung eines Kundenanlasses, der eine Plattform zur konkreten Gestaltung von Kauf-, Leih- und Schenkprozessen werden soll (Strategie 2017: *Wahrnehmung und Initiative von Mensch zu Mensch*)
3. in der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, die zum Ziel hat – ganz im Sinne der Meinungsbildung –, Einblicke zu gewähren und Kontexte erlebbar zu machen (Strategie 2017: *Moderne, inhaltlich fundierte Kommunikation*)
4. in der Weiterentwicklung von Instrumenten und Herangehensweisen für die verschiedenen Finanzierungsbereiche, um Initiativen immer besser fördern zu können (Strategie 2017: *Initiativen fördern*)

Diese vier Themenfelder zu entwickeln wird für die Bank und ihren weiteren Weg zentral sein. Angesichts der Entwicklung der Rahmenbedingungen für das

Bankgeschäft (schwindende Margen, mehr Konkurrenz, massive Regulation) geht es immer mehr um die Entstehung von Milieus, die ein hohes Mass an Vitalität und Resilienz (Widerstandsfähigkeit) aufweisen und dadurch produktiv mit Krisen umgehen können. Was diese vier Themen verbindet, ist die Frage, wie die Initiativ- und die Impulskraft der Einzelnen immer freier fließen können und so der Gemeinschaft Transformations- und Lebenskraft zuführen.

Neben diesen grundlegenden Entwicklungen wird es einige technische Neuerungen wie Mobile Banking, neue Website und E-Bill geben (s. Bericht S. 28/29). Ausserdem werden wir einige Abläufe verschlanken.

Was erwarten wir in wirtschaftlicher Hinsicht? Einmal mehr können die Einnahmen nur durch eine Ausweitung der Kreditvergabe auf gleichem Niveau gehalten werden. Wie bisher sind wir auf höhere Gewinne angewiesen, um die Eigenmittelbasis konstant zu halten. Das Jahr 2020 hat gut begonnen: Sowohl die Entwicklung der Kundengelder als auch die Kreditvergabe und die Aufnahme neuer Genossenschaftsmitglieder bieten eine gute Ausgangslage.

Wir haben mit viel Engagement und Freude das Jahr 2020 in Angriff genommen. Mit der Unterstützung unserer Kundinnen und Kunden, der Genossenschaftsmitglieder und des Verwaltungsrates können wir zuversichtlich erwarten, was in diesem Jahr auf uns zukommt.

Max Ruhri  
Mitglied der Geschäftsleitung

	31.12.2019	31.12.2018	Veränderung	Veränderung
				in %
<b>Menschen</b>				
Anzahl Mitarbeitende*	26	27	-1	-3,70 %
Anzahl Genossenschaftsmitglieder	2'581	2'448	133	5,43 %
Anzahl Kundinnen und Kunden gesamt	4'989	4'904	85	1,73 %
Anzahl Konten auf Guthabenbasis	6'896	6'855	41	0,60 %
Anzahl Kreditkundinnen und Kreditkunden	479	460	19	4,13 %
Anzahl Kredite	845	823	22	2,67 %
Anzahl Treuhandkonten	142	138	4	2,90 %

\* z. T. in Teilzeit

Unseren umfassenden Geschäftsbericht senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Sie erhalten ihn auch als PDF auf unserer Website unter: [www.gemeinschaftsbank.ch/downloads](http://www.gemeinschaftsbank.ch/downloads)

### Das Jahr 2019 in Zahlen

Auf den nachfolgenden Seiten präsentieren wir Ihnen unsere Bilanz und Erfolgsrechnung des vergangenen Geschäftsjahres. Was steckt hinter den Zahlen? Wir erläutern einige Aspekte der Bank-Entwicklung der letzten Jahre.

Vorangestellt seien die wichtigsten Zahlen aus der Bilanz und Erfolgsrechnung im Überblick:

	in Tausend CHF	in Tausend CHF	in Tausend CHF	in %
	31.12.2019	31.12.2018	Veränderung	Veränderung
Kundengelder	285'925	263'559	22'366	8,49 %
Kredite	251'688	233'985	17'703	7,57 %
Deckungsgrad im Kundengeschäft (Kundengelder/Kredite)	114 %	113 %	1 %	-
Flüssige Mittel	40'298	31'489	8'809	27,97 %
Nostro (Forderungen gegenüber Banken und Finanzanlagen)	5'177	8'389	-3'212	-38,29 %
Bilanzsumme	307'252	284'026	23'245	8,18 %
Treuhandkredite	10'245	9'686	559	5,77 %
Genossenschaftskapital	9'630	9'449	181	1,91 %
Eigenmittel gesamt*	24'806	23'316	1'489	6,39 %
Leverage Ratio (Kernkapital im Verhältnis zur Bilanzsumme)	6,74 %	6,91 %	-0,17 %	-
Nettoerfolg aus dem Zinsengeschäft	3'842	3'766	76	2,01 %
Sachaufwand	1'301	1'308	-7	-0,52 %
Personalkosten	2'580	2'487	93	3,75 %
Geschäftserfolg	363	332	32	9,62 %
Jahresgewinn	334	178	156	87,61 %

Welche Trends sind erkennbar, wenn wir die letzten Jahre betrachten? Im Jahr 2015 wurden von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) Negativzinsen eingeführt. Ende 2014 hielt die Bank 28 % der Bilanzsumme (oder knapp CHF 75 Mio.) als Liquiditätsreserve bei der SNB. Die Verzinsung dieser Reserve hätte die Bank in den Folgejahren etwa CHF 335 Tsd. gekostet, was angesichts der ohnehin enger werdenden Margen zu Verlusten im Jahresergebnis geführt hätte. Das Kreditvolumen hingegen betrug Ende 2014 lediglich 66 % der Bilanzsumme (siehe erster Balken der Grafik).

#### Entwicklung der Liquidität

Wir haben daher beschlossen, die Liquidität bei der SNB abzubauen und bei anderen Banken zwischenzulagern. So sank die Liquiditätsreserve, und die Anlagen bei anderen Banken stiegen (s. Grafik S. 23, zweiter Balken). Zugleich haben wir versucht, die Bilanzsumme konstant zu halten, indem wir zurückhaltend mit der Annahme neuer Kundengelder waren. Dementsprechend änderte sich die Bilanzsumme (Höhe der Balken) in den Folgejahren kaum.

Erst 2019, nachdem die Situation mit dem Negativzins sich entspannt hatte, wuchs die Bilanz wieder deutlicher. Eine weitere Massnahme war, das Kreditvolumen auszubauen. Bis 2019 stieg das Volumen um etwa CHF 75 Mio. auf 82 % der Bilanzsumme. In der

gleichen Zeit wurde auch unser Bankgebäude errichtet. Die Kosten dafür reduzierten ebenfalls die Liquidität. Heute, im Jahr 2019, ist die Zusammensetzung der Aktiven der Bank ausgewogen: Das Kreditvolumen ist über 80 %, wir haben eine gute Liquiditätsreserve und nur noch wenig Guthaben bei anderen Banken. Diese Verhältnisse dürfen sich in den nächsten Jahren fortsetzen.

#### Entwicklung der Eigenmittel

Neben den bilanziellen Verhältnissen ist auch die Entwicklung der Eigenmittel von zentraler Bedeutung für die Bank. In den letzten Jahren konnten die Eigenmittel wesentlich gestärkt werden. 2015 führten wir eine Kampagne zur Finanzierung des Bankgebäudes durch, wodurch das Genossenschaftskapital um CHF 465 Tsd. ausgebaut werden konnte. Die Entwicklung des Genossenschaftskapitals schwankte seitdem zwischen CHF 111 Tsd. und CHF 181 Tsd. pro Jahr. Wir hoffen, dass sich diese Entwicklung fortsetzt und die Genossenschaft weiter wachsen kann.

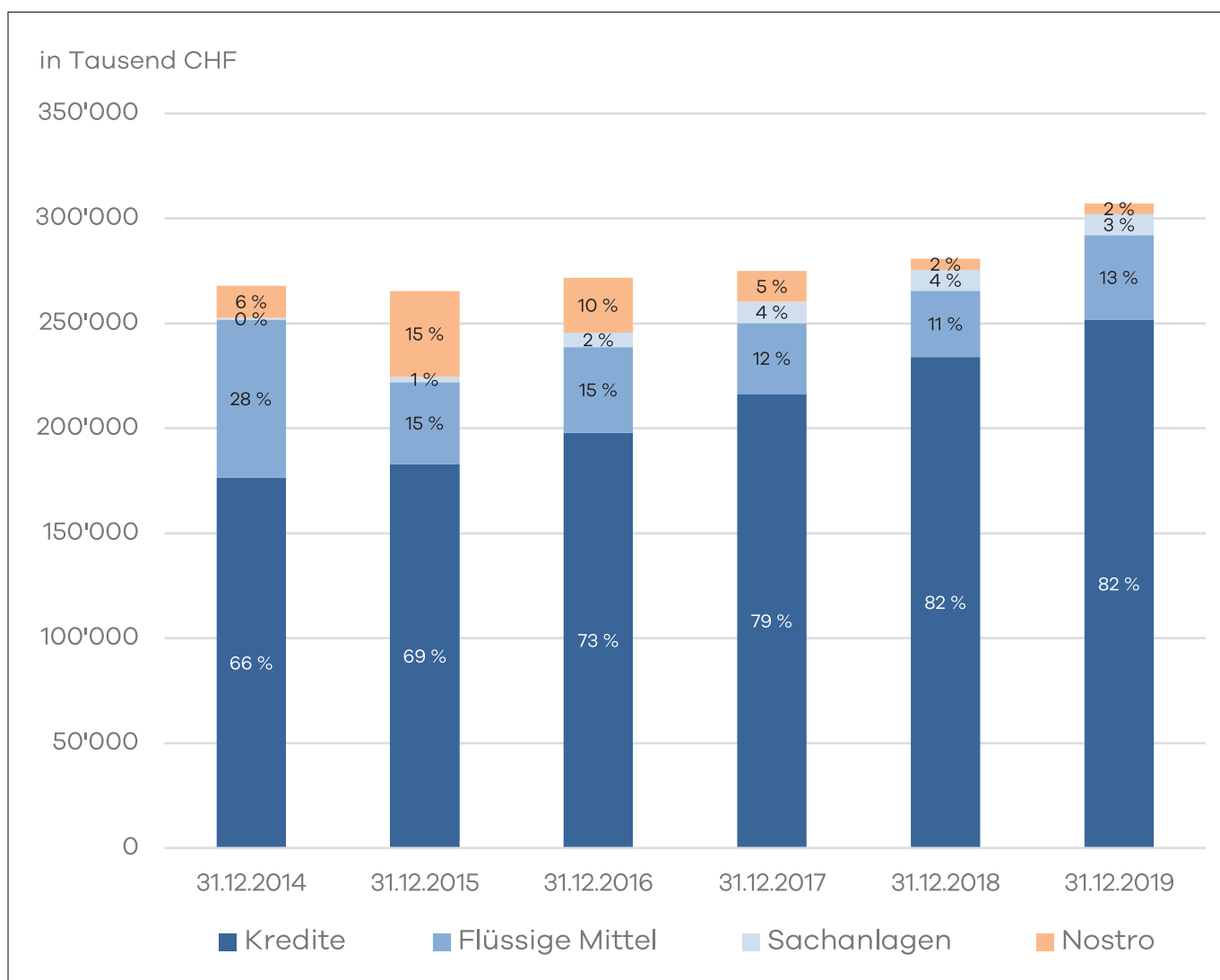
Während die Gewinne in den Jahren 2014 und 2015 nahe Null waren, konnten sie in den Folgejahren gesteigert werden. Genossenschaftskapital und Gewinne (Rücklagen und Reserven) bilden das Kernkapital der Bank. Neben diesen Kapitalbestandteilen konnten wir in den letzten Jahren auch speziell ausgestaltete Kundengelder (mit Nachrangerklärungen

und weiteren Merkmalen) entgegennehmen, die wir eingeschränkt als Eigenmittel anrechnen dürfen. Diese Kundengelder ermöglichen uns, im Bereich Kredit weiter zu wachsen. Es handelt sich jedoch um «geliehenes» Eigenkapital, das schwächer ist als Genossenschaftskapital, und erwirtschaftete Gewinne. Im Prinzip sollte das «geliehene» Eigenkapital irgendwann wieder zurückbezahlt werden. Oder anders und etwas technischer ausgedrückt: Es ist Fremdkapital, das durch die besonderen Bedingungen als risikotragendes Eigenkapital angerechnet werden kann.

Ein ausgewogenes Wachstum würde bedeuten, dass durch Gewinne und neues Genossenschaftskapital genug neues Eigenkapital gewonnen werden kann,

um die geforderten Kapitalquoten<sup>1</sup> zumindest konstant zu halten. Das ist bei der Freien Gemeinschaftsbank aktuell noch nicht der Fall. Für die nächsten Jahre haben wir also drei verschiedene Möglichkeiten: 1. starker Anstieg des Gewinns und Genossenschaftskapitals, 2. geringeres Wachstum oder, wie in den letzten Jahren, 3. die Entgegennahme von Kundengeldern, die als risikotragendes Eigenkapital angerechnet werden können. Realistischerweise werden wir eine Mischung aus 1. und 3. erreichen, da ein geringeres Wachstum in Zeiten sinkender Zinsmargen zu starke Ertragseinbussen nach sich ziehen würde.

Max Ruhri



Entwicklung der Bilanz 2014 – 2019

<sup>1</sup> Die Kapitalquoten werden in Prozent der Bilanzsumme bzw. der verschiedenen Aktivpositionen (wie Kredit, Liquidität, Bankgebäude und Anlagen bei anderen Banken, abhängig von ihrem Risiko) gemessen.

### Bilanz per 31. Dezember 2019

	in Tausend CHF	
	<b>2019</b>	<b>2018</b>
<b>Aktiven</b>		
Flüssige Mittel	40'298	31'489
Forderungen gegenüber Banken	677	1'389
Forderungen gegenüber Kundinnen und Kunden	8'168	8'688
Hypothekarforderungen	243'500	225'298
Finanzanlagen	4'500	7'000
Aktive Rechnungsabgrenzungen	84	28
Beteiligungen	0	0
Sachanlagen	9'996	10'086
Sonstige Aktiven	29	48
<b>Total Aktiven</b>	<b>307'252</b>	<b>284'026</b>
<b>Passiven</b>		
Verpflichtungen gegenüber Banken	753	-
Verpflichtungen aus Kundeneinlagen	285'925	263'559
Passive Rechnungsabgrenzungen	170	298
Sonstige Passiven	73	77
Rückstellungen	0	275
Reserven für allgemeine Bankrisiken	3'836	3'836
Gesellschaftskapital	9'630	9'449
Gesetzliche Gewinnreserve	1'677	1'677
Freiwillige Gewinnreserve	4'854	4'676
Gewinn	334	178
<b>Total Passiven</b>	<b>307'252</b>	<b>284'026</b>
Total nachrangige Verpflichtungen	4'475	3'500
<i>davon mit Wandlungspflicht und/oder Forderungsverzicht</i>	750	-
<b>Ausserbilanzgeschäfte</b>		
Eventualverpflichtungen	30	30
Unwiderrufliche Zusagen	2'416	5'337
Treuhandkredite	10'245	9'686

Da sämtliche Zahlen in Tausend CHF ausgewiesen werden, können sich Rundungsdifferenzen ergeben.



**Erfolgsrechnung vom 1. Januar 2019 bis 31. Dezember 2019**

	in Tausend CHF	
	<b>2019</b>	<b>2018</b>
<b>Erfolg aus dem Zinsengeschäft</b>		
Zins- und Diskontertrag	3'982	3'927
Zins- und Dividendenertrag aus Finanzanlagen	18	21
Zinsaufwand	-141	-156
<b>Brutto-Erfolg Zinsengeschäft</b>	<b>3'858</b>	<b>3'792</b>
Veränderungen von ausfallrisikobedingten Wertberichtigungen sowie Verluste aus dem Zinsgeschäft	-17	-26
<b>Subtotal Netto-Erfolg Zinsengeschäft</b>	<b>3'842</b>	<b>3'766</b>
<b>Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>		
Kommissionsertrag Wertschriften- und Anlagegeschäft	53	43
Kommissionsertrag Kreditgeschäft	53	74
Kommissionsertrag übriges Dienstleistungsgeschäft	268	155
Kommissionsaufwand	-2	-2
<b>Subtotal Erfolg Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft</b>	<b>372</b>	<b>270</b>
<b>Erfolg aus dem Handelsgeschäft und der Fair-Value-Option</b>	<b>205</b>	<b>220</b>
<b>Übriger ordentlicher Erfolg</b>		
Liegenschaftenerfolg	101	114
Anderer ordentlicher Ertrag	2	2
Anderer ordentlicher Aufwand	-2	-3
<b>Subtotal übriger ordentlicher Erfolg</b>	<b>101</b>	<b>113</b>
<b>Geschäftsaufwand</b>		
Personalaufwand	-2'580	-2'487
Sachaufwand	-1'301	-1'308
<b>Subtotal Geschäftsaufwand</b>	<b>-3'882</b>	<b>-3'795</b>
Wertberichtigungen auf Beteiligungen sowie Abschreibungen auf Sachanlagen und immateriellen Werten	-274	-243
<b>Geschäftserfolg</b>	<b>363</b>	<b>331</b>
Ausserordentlicher Ertrag	81	-
Ausserordentlicher Aufwand	-16	-
Steuern	-95	-154
<b>Gewinn</b>	<b>334</b>	<b>178</b>
<b>Gewinnverwendung</b>		
Jahresgewinn	334	178
Gewinnvortrag	-	-
<b>Bilanzgewinn</b>	<b>334</b>	<b>178</b>
davon		
- Zuweisung an gesetzliche Gewinnreserve		
- Zuweisung an freiwillige Gewinnreserve	-334	-178

### «Wir haben unsere eigene kleine Bank» – 14. Genossenschaftstag

Am 2. November 2019 trafen sich über hundert Genossenschaftsmitglieder zur gemeinsamen Arbeit an der Zukunftsentwicklung in der Bank. Der Genossenschaftstag bot auch dieses Mal neben der Arbeit in Gruppen die Möglichkeit, Aktuelles aus der Bank zu erfahren und sich auszutauschen.

Seit 13 Jahren pflegen wir einmal im Jahr mit den Genossenschaftsmitgliedern den Dialog zu wichtigen Entwicklungsthemen. Dieses Mal stand die Frage im Zentrum, wie junge Menschen, die sich für einen nachhaltigen Umgang mit Geld interessieren, zu uns finden. Max Ruhri, Mitglied der Geschäftsleitung, zeigte in seiner Einführung auf, wie sich die Alterskurve der Bank und der Genossenschaft in Zukunft entwickeln wird. Er machte deutlich, dass wir uns in den nächsten Jahren um Nachfolger\*innen der Gründergeneration bemühen müssen.

Mit einer Gruppe von rund 25 Genossenschaftsmitgliedern hatten wir Anfang Juli 2019 an dem Thema gearbeitet und gemeinsam drei Bereiche definiert: «Produkte, Angebote und Vernetzung», «Kommunikation» und «Als Botschafterin und Botschafter für die Bank unterwegs». Mit grossem Engagement beteiligten sich die Anwesenden an den Diskussionen darüber, wie wir jüngere Menschen auf die Bank aufmerksam machen und sie für unsere Werte begeistern können.

Ein weiteres Anliegen der Genossenschaftsmitglieder war, dass wir verstärkt über Investitionen in nachhaltige, ökologische Projekte berichten, damit sichtbar wird, was wir tun und warum. Eine Teilnehmerin meinte: «Ich bin froh, dass ich die Freie Gemeinschaftsbank kennengelernt habe». Die Erleichterung war spürbar, als sie betonte: «Ich kenne die Banker hier persönlich, weiss, wie hier gearbeitet wird. Wir haben unsere eigene kleine Bank».

Rückblickend auf die vielen Genossenschaftstage sind wir sehr dankbar für die Unterstützung der Genossenschaftsmitglieder. Nach den Treffen fliessen ihre Anliegen und Hinweise regelmässig in die Bank- und Entwicklungsarbeit ein. Einen ganz herzlichen Dank an alle, die sich immer wieder auf den Weg machen, um die Gemeinschaft, die wir in der Genossenschaft bilden, zu beleben!

Margrit Bühler

Wer gerne an den vorbereitenden Genossenschafts-Treffen teilnehmen möchte, kann sich melden bei: Hildegard Backhaus, T 061 57 581 06, hildegard.backhaus@gemeinschaftsbank.ch

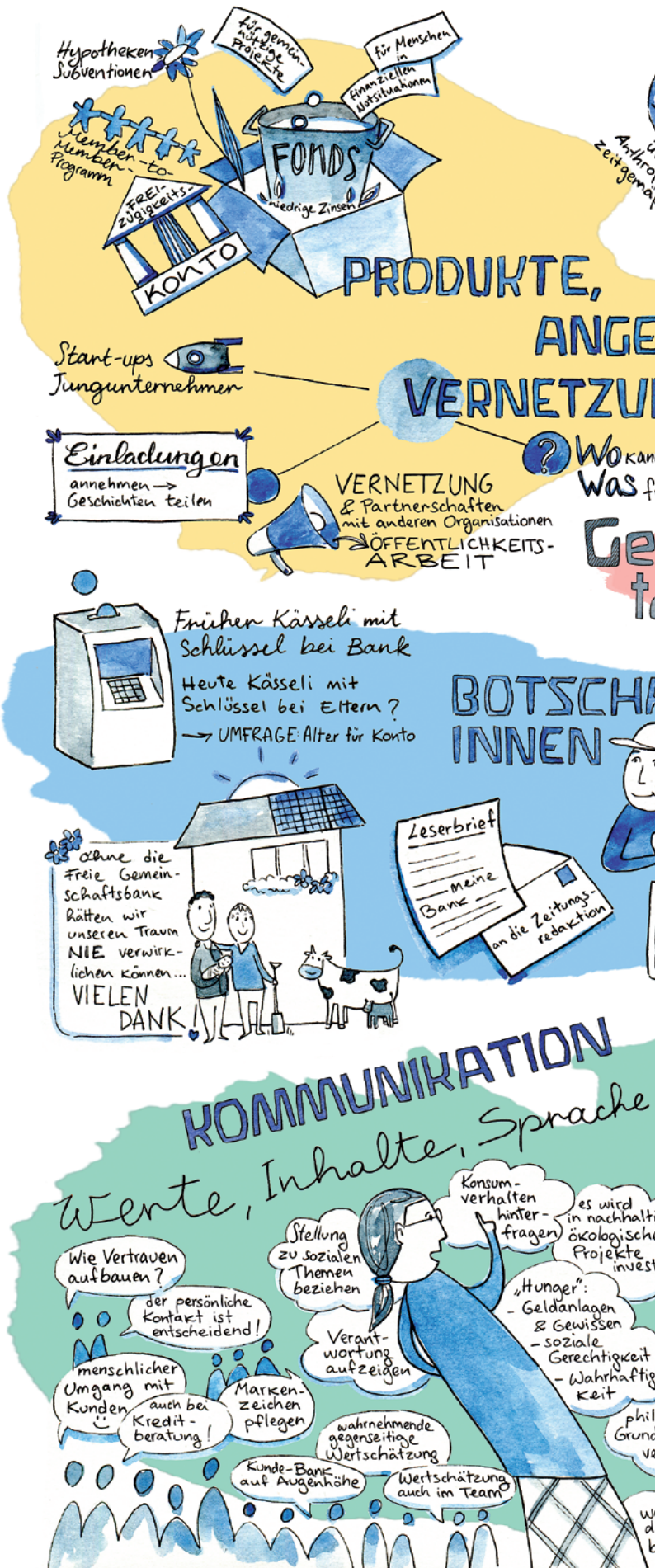


Illustration: Sara Contini-Frank, www.contini-frank.de

**Zeitfragen**  
Der Geld aus Philosophie heraus 3 beantwortet

**KURS**  
Doppelte Buchhaltung

was bedeutet bedingungslos oder Grundentkommen?  
wie funktioniert ein Kredit?  
was macht eine Bank?

Für Berufsschullehrer\*innen & Interessierte

**WAS IST GELD?**

**DIALOGVERANSTALTUNG**  
"Umverteilung"

Zeitbedürfnisse erkennen → Angebote schaffen

Competitionen  
Spendenempfehlungen

**ARTIKEL**  
in Zeitungen, Zeitschriften

Man kann es auch anders machen...

nachhaltige Finanzierung

**SUCHMASCHINEN** Optimierung

Gerade unterstützt:

**„WERBUNG“**

**SOCIAL MEDIA**

Was macht unsere Bank?

**VIDEOCLIPS:**  
kurze, prägnante Bilder, Projekte

**WISSENSCHAFTS-Tag**  
2.11.2019

Arbeitsgruppen

**„AFTER“\***

henar-bilden

Wir haben unsere eigene kleine Bank...

**„Aufklärung“**  
in allen Schulen  
Vielfalt, Geografie, Berufsorientierung

dorthin gehen, wo **UNSERE WERTE** schon gelebt werden

**FREIE PLATZIERUNG**  
statt Sponsoring

**INFOSTÄNDE**  
an Oberstufen  
Fachhochschulen, Unis

**BEKANNTMACHUNG**  
neuer Produkte

**NACHHALTIGKEITSBERICHT**

**PROSPEKTE**  
bei Firmen mit hoher Wertehaltung auslegen

**Präsenz**

auf **VERZEICHNISSEN** für ethische Banken

**JUNGE MENSCHEN**  
ansprechen, die möchten, dass mit dem Geld ethisch umgegangen wird

**Tonalität**

transparent präsentieren, Gefühle ansprechen

kurze Einheiten, verständliche Sprache

☐ transparente Kommunikation  
☐ aufmunternde Kommunikation  
☐ anthroposophische Begriffe durch modische/moderne ersetzen  
☐ kreiert gute Slogans!

**MEINE EIGENE BANK FÜR MEINE EIGENE SCHULE**

Projekt "grünes Dorf"  
Wer: \_\_\_\_\_  
Wo: \_\_\_\_\_  
Warum: \_\_\_\_\_

Wir sind bei der Freien Gemeinschaftsbank, weil...

junge Menschen/Familien zeigen

**Projekte**

Tier-1-Kapital

Jugendprojekt

Treuhand: weiter

Corporate Design

Relaunch Webseite

Preispolitik, Gebühren

Online Banking/Fin Sign!

Mobile Banking

betrieblicher Umweltschutz

GRIEZE, BI DE PETER.

PETER, FREUT MI, IG BI D'SUSANNE

Kundenevents

Veranstaltungen im Saal

Summer School

Soziale Dreigliederung an Beispielen aufzeigen

anthroposophische Anliegen der Bank vermitteln?

→ Fokus auf das Gegenteil  
→ Abgrenzung zeigen  
→ Bewusstseinsbildung  
→ wahre Gegenüberstellung

ein Topfhersteller sollte kurz nach einem Fleischskandal werben...

**Wer hat an der Uhr gedreht?**

25. April 2020  
Generalversammlung

7. November 2020  
Genossenschaftstag

## Unsere Genossenschaft wächst – Erfolgreicher Aufruf zur Zeichnung von Anteilscheinen

**Im Herbst haben wir zur Zeichnung von Anteilscheinen aufgerufen und uns besonders an die Kundinnen und Kunden der Freien Gemeinschaftsbank gewandt, die die Bank bereits kennen und ihre Dienstleistungen nutzen. In den ersten drei Monaten nach unserem Aufruf durften wir 88 neue Genossenschaftsmitglieder willkommen heissen, und insgesamt CHF 112'700 kam als neues Genossenschaftskapital zusammen. Wir danken allen herzlich!**



Neuer Genossenschaftsflyer

Wie in der letzten Ausgabe der *transparenz* berichtet<sup>1</sup>, sind wir auf das Genossenschaftskapital als Teil unserer Eigenmittel angewiesen, um die gesetzlichen Eigenmittel-Anforderungen zu erfüllen. Im Januar 2019 waren die Eigenmittel-Anforderungen zur Absicherung von Kreditausfällen für den Bereich Landwirtschaft, der uns besonders am Herzen liegt, angehoben worden. Vor diesem Hintergrund hatten wir im Herbst 2019 einen Aufruf gestartet, der sich zunächst an alle Kundinnen und Kunden richtete. Dazu hatten wir unseren Genossenschaftsflyer überarbeitet und mit neuem Text und Design versehen. Wir freuen uns sehr, dass zahlreiche Kundinnen und Kunden sich angesprochen fühlten und wir 88 neue Mitglieder in unserer Genossenschaft willkommen heissen konnten!

Als nächsten Schritt hatten wir der Einladung zu unserem Genossenschaftstag den neuen Flyer beigelegt. Auch hier war die Resonanz gross, und eine ganze Reihe von Genossenschaftsmitgliedern zeichnete erneut Anteilscheine. Auf diese Weise kamen insgesamt CHF 112'700 zusammen.

Wir danken Ihnen allen herzlich für Ihre Verbundenheit und Ihre grosszügige Unterstützung! Mit dem Geld, das Sie uns in Form von Genossenschaftskapital zufließen lassen, bringen Sie Ihren Willen zum Ausdruck, dass eine Bank wie die Freie Gemeinschaftsbank existiert.

Sie sind herzlich eingeladen, nach wie vor Genossenschaftsanteile zu zeichnen und unsere Bankarbeit damit zu unterstützen. Auf der letzten Seite in diesem Heft finden Sie einen Zeichnungsschein. Vielen Dank!

*Hildegard Backhaus Vink*

## Digitale Neuerungen im Zahlungsverkehr

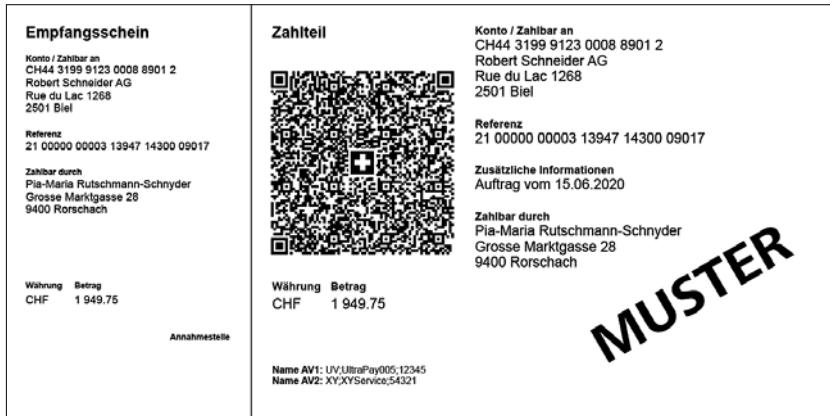
**Alle Banken der Schweiz – und somit auch die Freie Gemeinschaftsbank – müssen in den kommenden Jahren Umstellungen im Zahlungsverkehr vornehmen und die neuen internationalen Standards einführen. Zusätzlich plant die Freie Gemeinschaftsbank, digitale Neuerungen wie E-Bill, E-Banking-Anmeldeverfahren per Smartphone und Mobile Banking einzuführen.**

Die Vielzahl an Standards, Verfahren, Formaten und Einzahlungsscheinen im Schweizer Zahlungsverkehr wird schon bald der Vergangenheit angehören. Im Laufe des Jahres werden sie auf ein einziges Format, die QR-Rechnung, reduziert. Die QR-Rechnung weist neben den aufgedruckten Zahlungsinformationen eine quadratische Matrix aus weissen und schwarzen Quadraten auf, in denen sämtliche Zahlungsinformationen (Empfängerin oder Empfänger, Konto-Nummer und Referenznummer) verschlüsselt sind (s. Abbildung S. 29). Sie ist mit dem Smartphone oder einem Scangerät les-

bar, kann aber gleichfalls in Papierform (auch am Postschalter) oder im E-Banking verwendet werden.

Daneben gibt es eine Reihe weiterer Anpassungen im Zahlungsverkehr, die im Hintergrund ablaufen, und für Sie als Kundin oder Kunde nicht sichtbar sind. So erleichtern die neuen Standards den Banken ihre Arbeit, indem nationale und internationale regulatorische Vorgaben wie das Bundesgesetz zur Bekämpfung der Geldwäscherei und der Terrorismusfinanzierung (GwG) automatisch eingehalten werden.

<sup>1</sup> s. *transparenz* 79, S. 9-10



Neue QR-Rechnung

**E-Bill**

Für die meisten Menschen gehört E-Banking heute zum Alltag, und viele haben sich daran gewöhnt, den Geldverkehr zu Hause am Computer abzuwickeln. Unternehmen nutzen die Möglichkeit, Rechnungen nicht mehr per Post, sondern direkt per E-Mail zu versenden und auf diese Weise Porto zu sparen.

Mit der in diesem Jahr geplanten Einführung der E-Bill (elektronischen Rechnung) bei der Freien Gemeinschaftsbank wird ein weiterer Schritt eingespart: Die Rechnungssteller brauchen die Rechnung dann nicht mehr per E-Mail zuzustellen, sondern können sie direkt an unser E-Banking-System senden. Dort wird die Rechnung von der Kontoinhaberin oder dem Kontoinhaber überprüft und per Mausklick bezahlt. Ein Abtippen von Konto- und Rechnungsnummer – und damit eine Fehlerquelle – entfällt. Wir werden Sie über die Einführung von E-Bill – auch über unsere Website – auf dem Laufenden halten.



**FinSign**

Eine weitere digitale Neuerung, die wir Ihnen im Laufe des Jahres anbieten werden, ist die App *FinSign* als elektronische Alternative zur

bisherigen Matrix-Code-Liste für das E-Banking. Beim Anmeldeverfahren zum E-Banking am Computer sendet FinSign einen Code zur Bestätigung auf Ihr Smartphone (sogenanntes «zweistufiges Sicherheitsverfahren»). Auf diese Weise benötigen Sie keine Matrix-Code-Liste zur E-Banking-Anmeldung mehr. Wer das möchte, kann auch weiterhin gern die Matrix-Code-Liste benutzen, die wir nach wie vor anbieten.

**FGB Banking**

Wir freuen uns besonders, Ihnen im Laufe des Jahres Mobile Banking per Smartphone anbieten zu können. Mit unserer App *FGB Banking* können Sie alles, was Sie sonst per E-Banking ausführen, mit dem Smartphone erledigen:



Icon FGB Banking

Kontostände abfragen, Überweisungen tätigen, Buchungen nachverfolgen, Dokumente einsehen etc. Um FGB Banking nutzen zu können, benötigen Sie zusätzlich die App *FinSign* (s.o.) für den sicheren, zweistufigen Anmeldevorgang. *FinSign* dient dazu, die Anmeldung bei FGB Banking zu bestätigen. *FinSign* und *FGB Banking* werden gratis im App Store und im Google Play Store erhältlich sein. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Mit diesen digitalen Neuerungen bieten wir Ihnen neue Möglichkeiten und hoffen, dass wir damit Ihren Wünschen entgegenkommen. Und nicht zuletzt: Auch weiterhin können Sie gerne zu uns an den Schalter kommen und Bankgeschäfte tätigen. Wir freuen uns auf Sie!

Brigitte Gisler



Illustrationen: Sara Contini-Frank, www.contini-frank.de

## Gemeinsam finanziert – Neuer Band der Rudolf Steiner Gesamtausgabe

**Gemeinsam mit einer Reihe von Kundinnen und Kunden haben die Freie Gemeinschaftsbank und die Stiftung FGB zwei neue Bände der Rudolf Steiner Gesamtausgabe zu sozialwissenschaftlichen Fragen finanziert.**

Wir freuen uns, dass im letzten Herbst mit Hilfe unserer Bank-Gemeinschaft eine Lücke in der Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe geschlossen werden konnte. Der erste von zwei geplanten Bänden von Rudolf Steiner zu sozialwissenschaftlichen Fragen ist im Rudolf Steiner Verlag erschienen: *Die grossen Fragen der Zeit und die anthroposophische Geist-Erkenntnis* (GA 336). Der Band enthält bislang nicht veröffentlichte Vorträge zur sozialen Dreigliederung aus den Jahren 1919 bis 1921, zwei lange verschollene Autoreferate Rudolf Steiners und ergänzendes Material.

Rudolf Steiner, *Die grossen Fragen der Zeit und die anthroposophische Geist-Erkenntnis* (GA 336)  
Rudolf Steiner Verlag, Basel 2019,  
597 Seiten, CHF 78.00,  
ISBN 978-3-7274-3360-3

Spenden für die Finanzierung weiterer Bände der Rudolf Steiner Gesamtausgabe können Sie direkt an die Internationale Fördergemeinschaft Rudolf Steiner Archiv richten, IBAN CH87 8080 8002 1493 5140 7.



Die Vorträge stammen aus verschiedenen Phasen der Dreigliederungsbewegung und spannen einen Bogen von der Grundlegung des Dreigliederungsgedankens über den Versuch der politischen Einflussnahme bis zum Blick auf die Umsetzung in die wirtschaftliche Praxis. Zeitungsartikel, Inserate, Faksimiles, Notizbucheintragungen und eine Chronologie der Ereignisse vervollständigen die Ausgabe. Auf diese Weise lässt sich die Entwicklung der Dreigliederungsbewegung in einem chronologischen Zusammenhang nachvollziehen. Der Band schliesst eine wichtige Lücke in der Gesamtausgabe und ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem zukunftsorientierten Impuls der Dreigliederung.

Die Freie Gemeinschaftsbank und die Stiftung FGB hatten in einem speziellen Finanzierungsmodell CHF 150'000 vorfinanziert, so dass die Arbeit an den beiden Ausgaben beginnen konnte, und gleichzeitig zu Spenden aufgerufen. Es kamen insgesamt CHF 70'176 an Spenden zusammen. Wir danken allen, die sich daran beteiligt haben und sind stolz, dass uns gemeinsam die Finanzierung zweier neuer Bände der Rudolf Steiner Gesamtausgabe gelungen ist. Der zweite Band erscheint voraussichtlich im Laufe des Jahres.

Hildegard Backhaus Vink

## Tag der offenen Tür am 15. Mai 2020

**Am 15. Mai 2020 öffnen wir unsere Türen für Besichtigungen, Gespräche und Begegnungen. Ein Apéro, ein Markplatz mit Infoständen und ein kleines Programm bieten einen bunten Rahmen.**

Möchten Sie die Freie Gemeinschaftsbank und die Stiftung FGB von innen kennenlernen? Besuchen Sie uns in der Meret Oppenheim-Strasse und kommen Sie mit uns ins Gespräch! Was Sie erwartet: Apéro und Infostände im Saal, ein Blick von der Dachterrasse über Basel City und ein lauschiger Garten im Hinterhof, dazu ein kleines Rahmenprogramm, auch für Kinder.

Kommen Sie vorbei – wir freuen uns auf Sie!

Zeit: 15. Mai 2020, 16 Uhr bis 20 Uhr  
Ort: Meret Oppenheim-Strasse 10, 4053 Basel  
Keine Anmeldung erforderlich.



Illustrationen: Sara Contini-Frank,  
www.contini-frank.de

## Wirtschaft verstehen und gestalten

**Werkraum CoOpera Bildung und Entwicklung veranstaltet von August bis Dezember 2020 eine Seminarreihe, die Fragen rund um die assoziative Wirtschaftsweise beleuchtet, unterstützt von der Freien Gemeinschaftsbank. Die Reihe ist für alle Interessierten offen und eignet sich besonders für Mitarbeitende anthroposophischer Institutionen, die Rudolf Steiners Anregungen für das Wirtschaftsleben kennenlernen möchten.**

Wie lässt sich Wirtschaft anders denken und gestalten? Diese Frage beschäftigt heute angesichts der gegenwärtigen Weltlage viele Menschen. Ist der Kapitalismus alternativlos oder gibt es noch andere Modelle? Und wenn ja: Sind das nur Utopien oder gibt es Erfahrungen aus der Praxis?

Die Seminarreihe *Wirtschaft verstehen und gestalten* bietet eine Einführung in zentrale Fragestellungen des Wirtschaftslebens: Was ist der richtige Preis? Wie lassen sich Wirtschaftsbeziehungen kooperativ und nicht kompetitiv gestalten? Welche Aufgabe hat das Kapital im Gesellschafts- und Wirtschaftsleben? Für wen arbeiten wir? Wie können wir Buchhaltung als Element der Bewusstseinsbildung gestalten?

Das Seminar gibt Raum zum Nachdenken, Diskutieren, Erleben und Erfahren. Vormittags erarbeiten sich die Teilnehmenden Diskussionsgrundlagen anhand des Buches *Solidarwirtschaft* von Matthias Wiesmann und richten den Blick auf tagesaktuelle, wirtschaftspolitische Ereignisse. Nachmittags erle-



Foto: Stephan Münich © ISB, z. V. f. 9

Seminarisches Arbeiten in der Bank, hier an der Summer School 2019 des Institute for Social Banking

ben sie soziale Fragestellungen im eurythmischen Tun und erfahren in anregenden Berichten von Menschen aus der Praxis, wie sie andere Formen des Wirtschaftens konkret umgesetzt haben, welche Erfolge sie dabei erlebt und mit welchen Herausforderungen sie konfrontiert waren.

*Hildegard Backhaus Vink*



**Mitwirkende:** Jean-Marc Decressonnière, Marc Desales, Thomas Grädel, Udo Herrmannstorfer, Simon Hohmann, Daniel Maeder, Rahel Maeder, Niklaus Schär, Matthias Wiesmann, Hildegard Backhaus Vink.  
**Zeit:** freitags, 28.8., 25.9., 30.10., 20.11. und 4.12.2020, jeweils von 9 bis 17 Uhr  
**Kosten:** Richtpreis CHF 1'500 (ohne Mittagessen), Vergünstigungen möglich  
**Orte:** Saal der Freien Gemeinschaftsbank und Kosthaus Lenzburg  
**Anmeldung:** bis zum 31. Juli 2020: [info@gemeinschaftsbank.ch](mailto:info@gemeinschaftsbank.ch) oder T 061 575 81 00  
[www.gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen/seminar](http://www.gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen/seminar)

### Personelles



#### Alisha Czerwenka

Seit anfangs August 2019 darf ich bei der Freien Gemeinschaftsbank das dritte und letzte Ausbildungsjahr meiner kaufmännischen Lehre vollenden. Ich wurde 1998 in Basel geboren und wuchs in Therwil, Basel-Landschaft, auf. Nach meiner obligatorischen Schulzeit absolvierte ich eine zweijährige Ausbildung zur Büroassistentin beim Justiz- und Sicherheitsdepartement. Mir war schnell klar, dass ich nach dieser Lehre noch dem kaufmännischen Abschluss nachgehen wollte. Durch den Ausbildungsverbund, mit dem die Freie Gemeinschaftsbank zusammenarbeitet, konnte ich meine Ausbildung in drei Lehrbetrieben ausrichten und somit viele Erfahrungen und tolle Momente mitnehmen. Im ersten Lehrjahr war ich bei Thermo Fisher Scientific (Schweiz) AG und im zweiten Lehrjahr bei der Swisslos Landeslotterie Basel angestellt.

Ich schätze das Umfeld in der Bank sehr und fühle mich sehr wohl. Durch meine offene und fröhliche Art konnte ich mich gut in mein Team integrieren. Nun schliesse ich Ende Juli 2020 meine Ausbildung ab und freue mich auf die weitere spannende Zeit!



#### Farije Dzeladini

Seit dem 19. August 2019 arbeite ich im Kundenservice der Freien Gemeinschaftsbank. Geboren wurde ich 1998 in Nordmazedonien. Im Jahr 2001 kam ich mit meiner Familie in die Schweiz. Die Primar- und Sekundarschule besuchte ich in Sissach. Danach absolvierte ich bei der Finanz- und Kirchendirektion eine zweijährige Ausbildung als Büroassistentin. Anschliessend an die Büroassistentenlehre begann ich die kaufmännische Ausbildung E-Profil auf der Gemeindeverwaltung in Zunzgen. Nach meinem Abschluss war ich auf der Gemeindeverwaltung in Lupsingen im Bereich Finanzen tätig.

In meiner Freizeit verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie und meinen Freunden. In meinem neuen Arbeitsumfeld fühle ich mich bisher sehr wohl. Ich freue mich sehr auf die neuen Herausforderungen bei der Freien Gemeinschaftsbank.



#### Hannah Frei

Seit Oktober 2019 unterstütze ich als Assistentin das Team Kreditberatung bei der Freien Gemeinschaftsbank. Ich wurde 1996 in Basel geboren und verbrachte meine Schulzeit an der Rudolf Steiner Schule Jakobsberg. Das letzte Schuljahr schloss ich am Wirtschaftsgymnasium Basel mit dem Schwerpunkt Wirtschaft und Recht ab. Anschliessend absolvierte ich einen Bachelor in Wirtschaftswissenschaften an der Universität Basel und studiere jetzt im Masterstudiengang Betriebswirtschaft an der Universität Bern.

Auf die Freie Gemeinschaftsbank bin ich durch mein Umfeld gestossen und freue mich sehr über die Möglichkeit, Gelerntes zu vertiefen, praktisch anzuwenden und Erfahrungen zu sammeln.





### Julia Segmüller

Ich wurde im Jahre 2000 in Frauenfeld geboren. Aufgewachsen bin ich in Muttenz, wo ich bis heute wohne. Für mich war es schon während meiner obligatorischen Schulzeit klar, dass ich eine kaufmännische Lehre absolvieren wollte. Dieses Ziel erreichte ich im Juli 2019 mit dem erfolgreichen Abschluss meiner dreijährigen Ausbildung bei Planzer Transport AG in Pratteln. Trotz der spannenden und lehrreichen Zeit bei Planzer entschied ich mich gegen eine Festanstellung und reiste den restlichen Sommer durch Europa. Auf der Suche nach einer geeigneten und vielseitigen Stelle wandte ich mich an den Jobvermittler Elan. Kurz nach meiner Bewerbung durfte ich mich bei der Freien Gemeinschaftsbank vorstellen und war sofort begeistert von deren Grundsätzen.

Als aufgestellte und offene Person fühle ich mich hier sehr wohl und schätze das Zwischenmenschliche ausserordentlich.

### David Hänggi

David Hänggi, Mitarbeiter der Kreditadministration, hat die Bank im Dezember 2019 nach gut einem Jahr auf eigenen Wunsch verlassen. Er möchte sich verstärkt im Bereich Umwelt und Nachhaltigkeit engagieren und sucht dort ein neues Tätigkeitsfeld.

Wir danken David herzlich für seine hervorragende Arbeit, seinen Einsatz in der Projektgruppe «Betrieblicher Umweltschutz» und seine warmherzige Art im sozialen Miteinander. Wir wünschen ihm für seinen neuen Weg alles Gute!

### Sebastian Jermann

Kreditberater Sebastian Jermann ist im Februar 2020 auf eigenen Wunsch aus der Bank ausgeschieden. Er war sechseinhalb Jahre lang Mitarbeiter der Freien Gemeinschaftsbank, davon die ersten zwei Jahre in der Kreditadministration und danach vier Jahre in der Kreditberatung. Neben seiner Arbeit hat er sich drei Jahre lang weiterqualifiziert und erfolgreich ein eidgenössisches Diplom in Betriebswirtschaft (HF) an der HSO Wirtschafts- und Informatikschule erworben. Sebastian Jermann hat am 1. März 2020 eine Stelle bei der Mobiliar in Aesch BL angetreten, wo er als Kundenberater in der Nordwestschweiz viel unterwegs ist.

Für seine hervorragende Arbeit, seinen Einsatz in der Kreditabteilung und seine stets hilfsbereite und zuvorkommende Art danken wir Sebastian herzlich und wünschen ihm alles Gute bei der Mobiliar!

### Thomas Pittracher

Thomas Pittracher, Leiter der Kreditberatung, hat sich selbstständig gemacht und im August 2019 die Freie Gemeinschaftsbank verlassen. Er war seit 2010 Kreditberater der Bank und seit 2013 Leiter der Kreditberatung. Er hat in diesen Jahren die Kreditberatung weiterentwickelt und grosse Kredite betreut und dabei besonders komplexe Sachverhalte mit hoher Kompetenz erschlossen. Wichtig war ihm, das Motto der Bank «Unterwegs mit Menschen» zu leben und die menschlichen Beziehungen zu den Kreditnehmenden zu pflegen. Mit seiner neuen Firma TPI-Beratungen knüpft er an seinen Erstberuf als Architekt wieder an und verbindet ihn mit seiner langjährigen Erfahrung als Kreditberater. TPI-Beratungen bietet Dienstleistungen rund um Bau, Immobilien und Finanzierung – sei es im Bereich Architektur, Finanzierungsberatung oder Projektentwicklung. Es liegt in unserem Interesse, eine Zusammenarbeit zwischen TPI-Beratungen und der Freien Gemeinschaftsbank zu entwickeln. Somit haben wir die Aussicht, dass uns Thomas Pittracher – nunmehr als Geschäftspartner – erhalten bleiben wird.



#### TPI-BERATUNGEN AG

**unabhängig | transparent | provisionsfrei**

Redingstrasse 43, CH 4052 Basel

+41 (0)76 508 38 01

[www.tpi-beratungen.ch](http://www.tpi-beratungen.ch)

Wir danken Thomas herzlich für seine hervorragende Arbeit, sein Engagement für den Kreditbereich und die ideellen Grundlagen der Bank und nicht zuletzt für seine auflockernde, humorvolle Art. Wir wünschen ihm viel Erfolg mit TPI-Beratungen!

## Termine 2020

### Sozialwissenschaftliche Arbeitsgruppe, jeweils dienstags, 18.15 Uhr (vierzehntägig)

Wir arbeiten an grundlegenden Schriften und Vorträgen Rudolf Steiners zu sozialwissenschaftlichen Fragen, zurzeit an dem neuen Band *Die grossen Fragen der Zeit und die anthroposophische Geist-Erkenntnis* (GA 336, s. auch Bericht S. 30). Wir wollen dabei den Blick auch auf die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen weiten.

Neue Teilnehmende willkommen!

Kontakt: Jean-Marc Decressonnière, T 061 575 81 03, jm.dec@gemeinschaftsbank.ch

## Veranstaltungskalender

### April

#### Generalversammlung

25. April 2020,  
Mühle Allschwil,  
Mühlebachweg 41,  
4123 Allschwil

Einblicke in die Tätigkeit und Entwicklung der Bank, Abnahme der Jahresrechnung 2019, Entlastung des Verwaltungsrates.  
Gäste willkommen!

### Mai

#### Tag der offenen Tür

15. Mai 2020, 16 Uhr bis 20 Uhr

Möchten Sie die Freie Gemeinschaftsbank und die Stiftung FGB von innen kennenlernen? Kommen Sie mit uns ins Gespräch! Wir öffnen unsere Türen für Begegnungen, Hausbesichtigungen und mehr.

Mit Apéro, Infoständen und kleinem bunten Programm, auch für Kinder. Garten geöffnet.

#### Das Demeter-Sortiment im Handel

In Kooperation mit dem Konsumentenverein Basel und Umgebung  
18. Mai 2020,  
18.30 bis ca. 21.00 Uhr

Die Bio Partner Schweiz AG führt über 900 Demeter-Produkte im Sortiment. Ein Detailhändler hat ungefähr 300 Produkte in seinen Auslagen, etwa 100 davon kaufen wir auch, allerdings jeder eine andere Auswahl. Warum sind manche Produkte zu bestimmten Zeiten zwar im Coop, aber nicht beim Einzelhändler verfügbar? Wie können wir wissen, was es alles gibt und dazu beitragen, dass unser Fachhändler das vorrätig hat, was wir nutzen möchten?

Referate, Gespräch und Degustationen

Mit Bio Partner Schweiz AG und Vertreterinnen und Vertretern von Bio-Läden der Region. Moderation: Marc C. Theurillat, Präsident Konsumentenverein Basel und Umgebung.

Anschliessend Mitgliederversammlung des Konsumentenvereins mit Präsentation der Jahresrechnung 2019.

### August – Dezember

#### Wirtschaft verstehen und gestalten

28. August 2020,  
25. September 2020,  
30. Oktober 2020,  
20. November 2020  
und 4. Dezember 2020  
jeweils von 9 bis 17 Uhr  
Freie Gemeinschaftsbank und  
Kosthaus Lenzburg

*Werkraum CoOpera Bildung und Entwicklung* veranstaltet von August bis Dezember 2020 eine Seminarreihe, die Fragen rund um die assoziative Wirtschaftsweise beleuchtet, unterstützt von der Freien Gemeinschaftsbank. Die Reihe ist für alle Interessierten offen und eignet sich besonders für Mitarbeitende anthroposophischer Institutionen, die Rudolf Steiners Anregungen für das Wirtschaftsleben kennenlernen möchten.

Mit Jean-Marc Decressonnière, Marc Desaulles, Thomas Grädel, Udo Herrmannstorfer, Simon Hohmann, Daniel Maeder, Rahel Maeder, Niklaus Schär, Matthias Wiesmann, Hildegard Backhaus Vink.

[www.gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen](http://www.gemeinschaftsbank.ch/veranstaltungen/aktuelle-veranstaltungen)

## Infos

### Leistungsbeitrag

Seit 1. Juli 2018 erheben wir einen monatlichen Leistungsbeitrag in Höhe von CHF 5.00 pro Kundin oder Kunde. Dieser Leistungsbeitrag kann jederzeit von Ihnen angepasst und nach eigenem Ermessen frei gewählt werden. Er ist ein Baustein zur Finanzierung des Bankbetriebes und trägt dazu bei, die Kosten zwischen Kreditnehmenden sowie Kontoinhaberinnen und Kontoinhabern gleichmässiger zu verteilen. Durch die individuell frei wählbare Höhe hat er einen solidarischen Aspekt. Ein höherer Betrag ermöglicht anderen, weniger zu zahlen und stärkt die Entwicklungsarbeit der Bank. Akanthus 3 Vorsorgekonten, Mietkautionenkonto und Kinderkonten sind von dem Leistungsbeitrag ausgenommen. Bitte beachten Sie, dass der Leistungsbeitrag auf der Zins- und Kapitalbescheinigung per Jahresende nicht aufgeführt wird, weil es sich dabei weder um Spesen noch um eine Kommission, sondern um eine allgemeine Bankgebühr handelt.

In den meisten Kantonen können diese Bankgebühren vom Ertrag abgezogen werden. Als Beleg für die Steuerbehörde können Sie die Belastungsanzeigen des Leistungsbeitrages beilegen.

### Verrechnungssteuer

Bei Konten (Basis-, Spar-, Kontokorrentkonto und Jahresgeld) mit Zinserträgen über CHF 200 wird die gesetzliche Verrechnungssteuer von 35 % erhoben. Bei Mehrjahresgeldern wird auch bei Zinserträgen

unter CHF 200.00 die gesetzliche Verrechnungssteuer von 35 % erhoben. Von der Verrechnungssteuer ausgenommen ist das Akanthus 3 Vorsorgekonto.

### Treuhandanlagen und Anlageberatung

Unsere Anlageberater beraten Sie gerne. Bitte vereinbaren Sie einen Gesprächstermin.

### Steuerwert der Genossenschaftsanteile

Der Steuerwert der Genossenschaftsanteile (nicht-rückzahlbar und rückzahlbar) in den Kantonen Basel-Stadt, Solothurn und Zürich beträgt für das Jahr 2019 100 % des Nominalwertes, für den Kanton Basel Landschaft 50 %.

### Wechselkurse

Die Wechselkurse für ausländische Währungen werden von den Geschäftsbanken – so auch von der Freien Gemeinschaftsbank – selbst festgelegt. Sie beinhalten eine Komponente für die real entstehenden Arbeitskosten. Für Wechsel am Schalter gelten andere Kurse («Notenkurse») als für Überweisungen («Devisenkurse»). Überweisungen per E-Banking nach dem SEPA-Verfahren in Euro sind bei uns gebührenfrei (s. [www.gemeinschaftsbank.ch/konten-karten/zahlungsverkehr](http://www.gemeinschaftsbank.ch/konten-karten/zahlungsverkehr)). Die Interbankenkurse (Wechselkurse zwischen den Banken), die im Internet angegeben werden, sind für Privatkundinnen und -kunden nicht aussagekräftig.

## Versände

### transparenz

Die *transparenz* senden wir Ihnen gern nach Ihren Wünschen zu: nur ein einziges Exemplar in einen gemeinsamen Haushalt oder mehrere Hefte zum Verschenken. Bitte geben Sie uns einfach Bescheid.

Jeweils zum Jahresende senden wir allen Kontoinhaberinnen und Kontoinhabern einen Brief mit unseren Informationen zum Jahresabschluss, der persönlich zugestellt wird. Es kann vorkommen, dass Sie in einen Haushalt mehrere Briefe erhalten, z. B. bei zwei Einzelkonten und einem gemeinsamen Konto oder bei Kinderkonten. Auch wenn Sie für eine Organisation eine Vollmacht haben, werden Sie angeschrieben. Der Hintergrund ist, dass das Schweizer Bankgeheimnis vorschreibt, dass eine Kontobeziehung jeweils persönlich und geheim ist. Wir bitten Sie daher um Verständnis für diese Mehrfachversände.

### Gutschrifts- und Belastungsanzeigen

Für die quartalsweise Belastung unseres Leistungsbeitrages senden wir Ihnen eine Belastungsanzeige zu, sofern Sie nicht die elektronische Korrespondenz via E-Banking oder einen monatlichen Kontoauszug ohne einzelne Gutschrifts- und Belastungsanzeigen gewählt haben. Wenn Sie keine extra Belastungsanzeige per Post wünschen, empfehlen wir Ihnen die elektronische Korrespondenz via E-Banking oder den monatlichen Kontoauszug per Post, der alle Buchungen enthält. Diese Einstellungen gelten dann für sämtliche Gutschrifts- und Belastungsanzeigen, d. h. Sie enthalten keine einzelnen Gutschrifts- und Belastungsanzeigen mehr. Gerne können Sie Ihre Wünsche telefonisch bei uns anmelden.

### Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft

Meret Oppenheim-Strasse 10

Postfach

4002 Basel

T 061 575 81 00

F 061 575 81 01

### Öffnungszeiten

	Vormittag	Nachmittag
Mo	9.00 bis 12.00 Uhr	geschlossen
Di – Do	9.00 bis 12.00 Uhr	14.00 bis 17.00 Uhr
Fr	9.00 bis 12.00 Uhr	Schalter geschlossen Telefonzentrale geöffnet

#### Impressum

Herausgeberin: Freie Gemeinschaftsbank Genossenschaft  
Meret Oppenheim-Strasse 10, 4002 Basel, T 061 575 81 00, F 061 575 81 01  
transparenz@gemeinschaftsbank.ch, www.gemeinschaftsbank.ch

Redaktion: Hildegard Backhaus Vink, Margrit Bühler, Jean-Marc Decressonnière, Max Rührli  
Lektorat: Hildegard Backhaus Vink  
Konzept: etc. pp – design for communication, Luzern  
Satz und Druck: Kooperative Dürna, DE  
Auflage: 6'300 Ex.

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier



## Jetzt Genossenschaftsmitglied werden!

Mit Anteilscheinen unserer Genossenschaft bewirken Sie Sinnvolles: Sie stärken damit die Eigenkapitalbasis unserer Bank und sorgen dafür, dass wir Kredite an

nachhaltige Projekte vergeben können, die sich für Mensch, Tier, Pflanze und Erde einsetzen. Damit bringen wir gemeinsam den gesellschaftlichen Wandel voran!

## Zeichnungsschein

Ja, ich werde Mitglied der Freien Gemeinschaftsbank Genossenschaft und zeichne folgende/n Anteilschein/e:

a) Anteilschein/e nicht rückzahlbar					
Betrag (CHF)	300	500	1'000	5'000	10'000
Anzahl					
b) Anteilschein/e rückzahlbar – Bedingung ist mindestens ein nicht rückzahlbarer Anteilschein (s. Statuten Art. 3.5 und Art. 3.6)					
Betrag (CHF)	300	500	1'000	5'000	10'000
Anzahl					

Bitte buchen Sie den Betrag von meinem Konto in Ihrem Haus ab:

Meine Konto-Nr. \_\_\_\_\_

Ich überweise den Betrag auf Ihr Konto:  
IBAN CH83 0839 2000 0099 9997 3

Name	Vorname
Strasse, Hausnummer	PLZ, Ort
Telefonnummer	E-Mail
Geburtsdatum	Nationalität, Zivilstand
Ort, Datum	Unterschrift